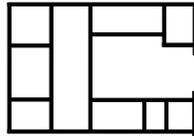


IV

AUSSTATTUNG



Für die Wahrnehmung eines Gebäudes spielt die Ausstattung eine große Rolle. Gilt bereits die Wahl des Baumaterials als relevantes Merkmal, so kommt diese Eigenschaft in viel größerem Maße dem für den Betrachter unvermeidbaren Eindruck zu, den auf den ersten Blick Fassaden-, Dach- und Fußbodengestaltungen hinterlassen. Für die moderne Forschung ist dieser Aspekt umso mehr von Interesse, da andere Gestaltungsmöglichkeiten von Raum, wie Möbel oder Vorhänge o. Ä. für die Analyse verloren sind¹³²².

Die im Folgenden aufgeführten Ausstattungselemente können lediglich in sehr unterschiedlichen Varianten ausgeführt werden. So liegt vielen von ihnen ein rein praktischer Nutzen zugrunde – beispielsweise beim unkolorierten Wandverputz, der die Wände vor Klimaeinflüssen schützt, oder bei einer unverzierten Traufleiste entlang der Dachkante. Die gleiche praktische Aufgabe kann aber auch von Objekten mit einfacher Dekorausführung (z. B. bemalte Antefixe, einfache Fußbodenmuster) erfüllt werden oder gar von übersteigerten Elementen, bei denen kaum mehr der eigentliche Nutzungszweck zu erkennen ist oder die ihren rein praktischen Charakter vollständig aufgegeben haben (z. B. Krönungsplatten). Beide Aspekte können bei technischen Innovationen auch Hand in Hand gehen (z. B. Zementfußböden). Wo genau das nach außen gerichtete repräsentative Element beginnt und der Wohlfühlfaktor einfachen Dekors aufhört, ist im Nachhinein oft kaum zu fassen. Doch bringen Schmuckelemente im und am Haus immer einen gewissen Willen zur Repräsentation zum Ausdruck. Der eigene Status – sei er real oder angestrebt –, den ein Hauseigentümer mithilfe seines Besitzes und den damit verbundenen Möglichkeiten nach außen sichtbar machen kann, schlägt sich bei den Häusern der Vesuvstädte in Hausgröße und

¹³²² s. dazu auch mit ergänzenden Überlegungen und Aspekten Kap. V.

Ausstattung nieder. Grundlegend analysiert und dargelegt für den Bereich der Wohnhäuser hat dies Wallace-Hadrill¹³²³. Er zeigte das fein konzeptionierte Muster hinter der hierarchisierten Dekoration in den ‚Atriumhäusern‘ in Verbindung mit den Aspekten der sozialen Differenzierung auf. Inwieweit sich die sehr eng mit der römischen Gesellschaftsstruktur verbundenen Überlegungen auch auf frühere Befunde übertragen lassen, ist offen. Zwar hat sich bei der Analyse der Hausgrundrisse eine enge Verwandtschaft zwischen vornehmlich etruskischen und späteren römischen Häusern auch in Bezug auf das Raumverständnis gezeigt, doch ob sich diese auch in den feineren Gestaltungsmöglichkeiten fortsetzt, ist nicht gegeben.

Der durchschnittliche Erhaltungszustand der Hausstrukturen verhindert in den meisten Fällen eine umfassende Analyse von Dekorsystemen, da in der Regel lediglich Einzelelemente zu fassen sind. Dennoch sollen diese in der Untersuchung aufgeführt und erläutert werden, um einen Materialüberblick zu erhalten und die Möglichkeiten für Schlussfolgerungen ausloten zu können.

IV.1 Fußbodengestaltung

Im Untersuchungsbereich konnten bei insgesamt 165 der in den Katalog aufgenommenen Strukturen Abschnitte eines Fußbodenbelages erfasst werden¹³²⁴. Häufig sind diese Bereiche kleinteilig, und nur in seltenen Fällen sind

¹³²³ Wallace-Hadrill 1988; Wallace-Hadrill 1994. Ende 1980er und Anfang der 1990er war Wallace-Hadrill mit dem Ansatz Raum und Ausstattung bezüglich sozialhistorischer Fragestellungen zu verknüpfen, nicht allein (s. u. a. Zanker 1979; Leach 1988; Laurence 1994). Allerdings bot seine treffende und weitreichende Analyse viele Möglichkeiten zur weiteren differenzierten Anwendung und Übertragung auf verschiedene Aspekte. Die folgende Forschung setzte sich ausführlich mit seinen Thesen mit verbreiteter Zustimmung auseinander (z. B. Bon – Jones 1997; Dickmann 1999; zuletzt Lorenz 2008, bes. 5 Anm. 9; 21–23 mit vorhergehender Lit.; knapp zusammenfassend Mielsch 2016).

¹³²⁴ I.1; I.3; II.Bas 1; II.Cas 3a; II.Fel 1. 9. 10; II.For 1; II.Mar 1–11. 13. 15. 17–19; II.Mon 1–10; II.Spi 2. 3; II.1. 2. 7. 8a–c. 9. 10; III.Rim 3; III.Ver 2; IV.Col 1–4; IV.2–4; V.Roc 1; V.2. 5. 8. 9. 13; VI.Cos 1, 3–7. 13. 16; VI.Ghi 1; VI.LaP 1; VI.Pop 1. 2; VI.Pra 1; VI.Rad 1; VI.Rus 2–4; VI.2–5. 6 Phase 2; VI.7. 9–11; VII.Bol 1; VII.Dog 1; VII.Reg 1; VII.Rof 1; VII.San 1–3. 5; VII.Vei 1. 5. 6; VII.3. 5. 8. 9; VIII.Rom 3. 4; VIII.1. 4a. 4b. 5. 14–16; IX.Art 1–3; IX.Fre 1. 6. 8. 10. 11. 14. 15. 17; IX.2 Phase 1 und 2; IX.3.

Bei einigen wenigen sind die einzigen erhaltenen Fußbodenreste allerdings Teile der Hofpflasterung (II.Mar 1 Phase 1 und 2; II.Mar 2 Phase 2; II.Mar 7 Phase 1–3; II.Mar 13. 15. 17–19; III.Ver 2). Bei drei weiteren wird zwar erwähnt, dass das Laufniveau erfasst werden konnte, aber das Material des Fußbodens nicht weiter thematisiert: V.Roc 1; VI.Rus 4; VII.Bol 1. Die Fußböden aus der Villa di Grottarossa (VII.9) sind nicht erfasst, da ihre zeitliche Zugehörigkeit zum Grundriss sowie die Datierung des gesamten Befundes unklar sind.

flächendeckende Fußböden beziehungsweise -beläge aus mehreren Zimmern eines Gebäudes erhalten.

Stampflehmboden

Zu einem sehr großen Anteil bestehen die Fußböden im Untersuchungsgebiet über einen langen Zeitraum hinweg, unabhängig von der Hausklasse, aus sogenanntem Stampflehm oder Stampflehm mit verschiedenen natürlichen Beimischungen¹³²⁵. Stampflehm¹³²⁶ ist dabei im Folgenden ein zusammenfassender Begriff für alle erd- und lehmhaltigen Fußbodenbeläge in Gebäuden oder um Gebäude herum, die durch Verdichten für eine dauerhafte häusliche Nutzung präpariert werden. Dabei bieten Fußböden dieser Art nicht nur wegen ihrer vergleichsweise leichten Herstellung, Verarbeitung und günstigen Materialgrundlage Vorteile, sondern auch wegen ihrer durchaus beachtlichen Belastbarkeit und ihrer Anpassungsfähigkeit an jegliche Unebenheiten und flexible Anforderungen des Alltags¹³²⁷. Bei Abnutzung oder partieller Zerstörung kann ein Stampflehmboden leicht ohne Spezialisten erneuert werden¹³²⁸. Hauptsächlicher Nachteil für Wohn- und Lagerräume ist seine Durchlässigkeit für Flüssigkeiten, der aber durch ausgewählte Unterschichten aus Kies-Sand-Gemischen und Ähnlichem entgegengewirkt werden kann. Dies war auch in der Antike bekannt und fand häufig Anwendung¹³²⁹. Eine genaue Erfassung des Fußbodenaufbaus ist für den Großteil der in den Katalog aufgenommenen Befunde jedoch nicht möglich, da Stampflehmböden häufig lediglich

1325 I.1. 3; II.Bas 1; II.Cas 3a; II.Fel 1. 9. 10; II.For 1; II.Mar 10. 11; II.Spi 2. 3; II.2. 8a–c. 9; III.Rim 3 Phase 1; IV.2; V.2. 5. 8–9. 13; VI.Cos 4–6; VI.Ghi 1; VI.LaP 1; VI.Pop 1. 2; VI.Pra 1; VI.Rad 1; VI.Rus 3. 4; VI.2–5. 6 Phase 2; VI.7. 9–11; VII.Dog 1; VII.Reg 1; VII.Rof 1; VII.San 1. 2. 3. 5; VII.Vei 1. 5. 6; VII.3. 5; VIII.Rom 3; VIII.1. 4a Phase 1; VIII.4b; VIII.14 Phase 2; VIII.15; IX.Art 1. 2; IX.2.

1326 Im Italienischen in der Regel ‚terra battuta‘ oder ‚Battuto (di terra)‘, auch mit verschiedenen Zusätzen versehen oder ohne Spezifikation verwendet. s. eine knappe Übersicht bei Vassal 2006, 33 f., auch wenn dort der Fokus auf den Estrichvarianten des ‚Battuto‘ liegt. Zu unterschiedlichen Zusammensetzungen von Lehm- und Erdböden s. auch B. Jansen in: Hoepfner u. a. 1999, 846.

1327 Auch heute erfreuen sich Stampflehmböden durchaus an Beliebtheit. Zwar werden sie mittlerweile maschinell wesentlich stärker verdichtet als in der Antike, der prinzipielle Aufbau von gut angelegten Lehmöden hat sich aber wenig verändert. Vgl. z. B. Schroeder 2010, 191 f. und Angebote wie <<http://www.lehmtonerde.at/de/produkte/produkt.php?aID=33>> (9.9.2016).

1328 Die Hausbewohner machen das selbst, indem sie immer wieder eine dünne Lehm-schicht drüberziehen: E.-L. Schwandner in: Hoepfner u. a. 1999, 528 zu griechischen Häusern.

1329 z. B. aufwendige Unterfütterung bei VII.San 3 Phase 3; IX.Art 3 (Raum 1). s. für den modernen Aufbau: Schroeder 2010, 191 f.

erwähnt und nicht in ihrer konkreten Zusammensetzung erläutert werden. Ihre Unterstrukturen werden nicht immer freigelegt, um bei Grabungsmaßnahmen das antike Laufniveau nicht zu zerstören. Es ist entsprechend nicht zu differenzieren, inwieweit die Gebäude mit einfachen Lehmböden oder gezielt geschichteten Unterböden versehen waren.

Zu Beginn der Untersuchung bis ins ausgehende 4. Jh. v. Chr. hinein besitzen praktisch alle Gebäude Fußböden aus gepresstem Lehm oder verwandten Mischungen in den Innenräumen (s. Diagramm 16)¹³³⁰. Lediglich praktische Aspekte, wie bei nicht überdachten Höfen, Portiken oder Anlagen, die mit Wasser in Verbindung stehen, haben auch in der Frühzeit bereits Einfluss auf die Fußbodengestaltung. In solchen Fällen ist der Fußboden häufig befestigt, entweder in der einfachsten Form mit gepresstem Kies, oder er ist mit Flusskieselpflasterungen oder Steinfliesen ausgelegt¹³³¹. Später können auch tönerner Fußbodenelemente, wie die kleinen rautenförmigen Terrakottakacheln in Fregellae¹³³², zum Einsatz kommen (Abb. 114).

Der Lehm Boden hält sich durch den gesamten Untersuchungszeitraum in den Wohngebäuden. In den Gebäuden ab dem ausgehenden 3. Jh. v. Chr. zeigt sich jedoch bei großen Häusern mit differenzierter Raumdisposition seine bevorzugte Nutzung in Wirtschafts- und Ladenbereichen, während in anderen Arealen Zementböden begünstigt werden¹³³³. Die Befunde mit

1330 Dem Lehm werden zum Teil kleine lokale Steinbruchstücke und Kohle (z. B. bei I.3 Phase 1; VI.2; VII.Reg 1; VIII.Rom 4 Phase 1 und 2) oder geringe Mengen von Keramik (z. B. V.2) beigemischt, s. dazu auch Damgaard Andersen 1998.1, 101) In Colle Mori, loc. Gualdo Tadino (IV.Col 1–4) wurden kleinere Kalksteinplatten zusätzlich zur Felsglättung als Ausgleich von Unebenheiten eingesetzt.

1331 s. Anm. 1324, allerdings ist bei diesen oben angeführten Beispielen ausschließlich die befestigte Fußbodenfläche erhalten geblieben. Bei den folgenden sind zusätzlich auch Fußböden aus Stampflehm vorhanden: VI.2 (Raum 4 mit vermuteter Sonderfunktion); VII.Rof 1; VII.Vei 1; VIII.1 (Bedini 1981, Taf. 52), im gleichen Bereich liegt auch ein Brunnen). Schwierig zu beurteilen ist in diesem Zusammenhang der Befund in Rom, Palatin (VIII.Rom 4 Phase 1 und 2), der schmale Reste von Stampflehm Boden mit beigemischter Kohle und rötlichen Tuffsplittern und in einem Bereich Cappellaccio-Fliesen zeigt. Die Strukturen sind aber insgesamt zu wenig erhalten, um den Kontext der Fliesen erfassen zu können.

Eine Sonderstellung dürfte außerdem die mit Ziegeln geflieste Rampe in der Villa dell'Auditorium (VIII.4 Phase 2) einnehmen. Der Rest der Villa ist zu diesem Zeitpunkt ebenfalls mit Stampflehm Boden ausgestattet.

1332 z. B. IX.Fre 10. 14; s. dazu auch unten S. 401. Ähnliches Phänomen, ebenfalls im Zusammenhang mit Wasserinstallationen, möglicherweise in Rimini (III.Rim 3 Phase 2, ab Mitte des 3. Jhs. v. Chr.). Dazu Ortalli 2001, 30 Anm. 18 mit weiterer Lit.

1333 z. B. bei VIII.16 Phase 2. Die *tabernae* in den großen, am Forum gelegenen Gebäuden in Cosa weisen häufig Stampflehm Boden auf, in der Regel sind die Fußböden der anderen Räume für einen direkten Vergleich jedoch nicht erfasst worden (VI.Cos 4, 6). Bei VI.Cos 7 hingegen zeigt sich im ZV ein Stampflehm Boden und in einem der Nebenzimmer ein *signinum*-Boden.

IV.1 Fußbodengestaltung

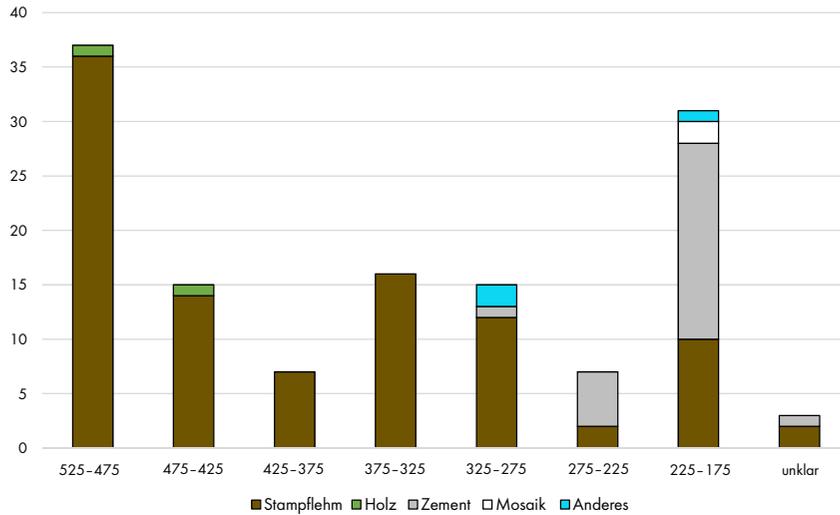


Diagramm 16 Verbreitung unterschiedlicher Fußbodenbeläge im Laufe der Zeit*. Gebäude mit Pflasterungen im Hofbereich sind nicht aufgeführt.



Abb. 114 Parco Archeologico di Fregellae, *domus* 11 (**IX.Fre 10**): Terrakottakacheln im *impluvium* (Foto: Verf.).

* In diese Statistik sind die unsicheren Befunde in die jeweiligen Kategorien integriert. Die Kategorie ‚Anderes‘ betrifft hier: Die Tuffsplitterböden von **VIII.14** Phase 1 (225–175 v. Chr.) und **VIII.15** Phase 1 (325–275 v. Chr.) sowie ein mit Ziegelplatten ausgelegter Raum (7) in der Villa dell’Auditorium (**VIII.4a** Phase 3, 325–275 v. Chr.). Die Nutzung von Ziegeln ist in diesem und dem vorhergehenden Zeitraum für Fußböden selten. s. Damgaard Andersen 1998.1, 102. Die Datierungsfragezeichen bezeichnen zwei Hausphasen in Populonia (**VI.Pop2** Phase 1 und 2) und das frisch ausgegrabene Haus in Vetulonia (**VI.Vet 3**).

vermeintlich ausschließlichen Stampflehm Böden aus diesen letzten Jahrhunderten der Untersuchung sind vornehmlich ländliche Anlagen¹³³⁴ oder solche mit angenommenem Produktionscharakter¹³³⁵, kleine Häuser¹³³⁶ oder Fußbodenfragmente aus größeren Strukturen, deren restliche Fußbodengestaltung durch die Grabungen nicht geklärt wurde¹³³⁷.

Einen Sonderfall im Untersuchungsbereich bilden Tuff(splitter)böden, deren Zusammensetzung, abgesehen von den Tuffsplittern (italienisch ‚scaglie di tufo‘), nicht eindeutig benannt wird. Lediglich zwei Befunde können zu ihnen gezählt werden (VIII.14 Phase 1; VIII.15 Phase 1). Deutlicher von den durchschnittlichen Lehm Böden abgesetzt wird der Befund vom Laboratorio tessile in der Viale Tiziano in Rom (VIII.15 Phase 1). Dort beschreiben die Ausgräber Stampflehm Böden im östlichen und nördlichen Teil des Hauses und im Westen besagten Tuffsplitterboden. Beim Befund in Centocelle ist die Lage weniger eindeutig, obwohl auch hier von „una pavimentazione in scaglie di tufo“, in der Bildunterschrift dann „pavimentazione in tufo“, gesprochen wird¹³³⁸. Allerdings ist hier keine andere Art des Bodens erwähnt, und das Bindemittel dieses mittelrepublikanischen Befundes wird nicht erläutert. Es bleibt entsprechend unklar, ob es sich um einen Stampflehm Boden mit starker Beimischung von Tuffsplittern handelt, oder ob die Menge an Tuffsplittern so hoch ist, dass das Bindemittel nicht mehr ins Gewicht fällt¹³³⁹. Ohne weitere Anhaltspunkte, ohne Autopsie und gute Abbildungen, lässt sich anhand der zwei Befunde keine Aussage treffen¹³⁴⁰. Diese Fußbodengestaltung scheint bisher allerdings eine Besonderheit der Stadt Rom und angrenzender Gebiete zu sein, sicher auch aufgrund der einfachen Zugänglichkeit dieses Materials dort, da wohl ähnliche Beispiele bereits im ausgehenden 8. Jh. v. Chr. am Nordhang des Palatins bei der Befestigungsmauer der ersten Phase (770–700 v. Chr.) erfasst wurden. Zu diesem frühen Zeitpunkt sind solche Fußböden allerdings

1334 z. B. V.13; VII.5.

1335 z. B. II.Fel 9. 10; VIII.15 Phase 3 und 4.

1336 I.1.

1337 z. B. VI.Cos 4. 6; VIII.14 Phase 2.

1338 V. Bartoloni in: Gioia – Volpe 2004, 365 mit Abb. 6.

1339 Zur Problematik der undefinierten Estrichbezeichnungen bei ‚battuti‘ s. auch Vassal 2006, 33 f.

1340 Möglicherweise ist den beiden ein dritter Befund zur Seite zu stellen, nämlich Raum 4 des Complesso dai Dolia in Ardena (IX.Art 3, in etwa ab der Mitte des 4. Jhs. v. Chr.), für den der Belag als Tuffboden bezeichnet wird. Nähere Angaben werden nicht gemacht. Die vom restlichen Haus abweichende Fußbodengestaltung – ansonsten Stampflehm – gemeinsam mit einigen Funden führt die Bearbeiter zur Interpretation von Zimmer 4 als ‚Hauptraum‘ des Hauses.

weniger in Privatgebäuden anzutreffen, da für diese wie in anderen Gebieten eher Stampflehböden genutzt wurden¹³⁴¹.

Holzböden

Neben den Stampflehböden gibt es zu Beginn des Untersuchungszeitraums auch einige wenige Beläge, für die eine Gestaltung aus vergänglichen Materialien, in der Regel Holzpaneelen oder -bohlen, angenommen wird. Hauptsächlich werden dafür solche Anlagen in Betracht gezogen, deren Baumaterialien insgesamt wenig Stein aufweisen oder solche, die zu den ‚Fondi di Capanna‘ gezählt werden. Holzböden ermöglichen im Vergleich zu den Stampflehböden eine trockenere Oberfläche, die vor allem für die Lagerung verschiedener Güter von großem Interesse sein kann. Zusätzlich wurden sie in der Antike gerne zum Abdecken von Hohlräumen wie Kellern oder Untergeschossen eingesetzt¹³⁴².

Sicher nachweisen lässt sich die konkrete Nutzung nur in einem der Befunde des Untersuchungsbereichs (Monterenzio Vecchio, II.10)¹³⁴³. Der Befund ist sehr schlecht erhalten und wurde nur so knapp publiziert, dass aus den Angaben keine weiteren Schlüsse gezogen werden können¹³⁴⁴. Einen weiteren guten Hinweis auf einen Holzboden bilden ansonsten ungewöhnlich große und gleichmäßige Ascheschichten in einer horizontalen Fläche, wie sie in Poggio di Carmiano (I.3 Phase 2) gefunden wurden. Jedoch können Brandspuren dieser Art auch von anderen Bauteilen der aus vergänglichem Material errichteten Strukturen stammen.

Für weitere Gebäude werden aus unterschiedlichen Gründen Fußböden aus Holz oder anderen vergänglichen Materialien rekonstruiert, bisher aber nicht nachgewiesen¹³⁴⁵. Sie werden im Folgenden kurz angesprochen. Falls einige der ‚Fondi di Capanna‘ tatsächlich als Kellerräume anzusehen sind,

¹³⁴¹ Cifani 2008, 245. Cifani differenziert zwischen „battuti pavimentali in scaglie di tufo, ciottoli e argilla“ für die frühen, wohl nicht aus privatem Kontext stammenden Befunde und „semplici battuti in argilla e schegge di tufo“ bei Wohngebäuden.

¹³⁴² Ulrich 2007, 111 f. Dort auch Details zu unterschiedlichen Konstruktionsweisen, allerdings vor allem aus römischer Zeitstellung. Für die Gestaltung von mehreren Stockwerken sind Holzkonstrukte als Unterböden unabdingbar. Vitruv beschreibt diese ausführlich: Vitruv. 6,3,9; 7,1,3; erläutert bei Ulrich 2007, 113.

¹³⁴³ Anzumerken ist hier, dass dies möglicherweise auch an der Publikationslage mancher Befunde liegt. So erwähnt Ortalli 2001, 36 für die beiden späten Befunde in Bologna (II.Fel 9. 10) die Möglichkeit von Holzpaneelen für Fußbodenabschnitte, führt seine Überlegungen aber nicht aus und konkretisiert auch das zugehörigen Gebäude nicht.

¹³⁴⁴ s. zum Befund Guerra u. a. 2009.

¹³⁴⁵ Sie sind entsprechend nicht in der Statistik vermerkt, da dort ausschließlich belegbare Fußböden integriert sind.

läge eine Abdeckung mit Holzböden sehr nahe¹³⁴⁶. Auch für die Strukturen in den Gebieten mit feuchten Böden, die in Pfahl- oder Blockbaukonstruktion errichtet wurden, wäre die Verwendung eines Holzfußbodens sehr plausibel¹³⁴⁷. Erfasst und publiziert sind sichere Befunde jedoch bisher nicht. Ein Holzfußboden ist außerdem für diese Art der Hauskonstruktion nicht zwingend zu veranschlagen, wie der Befund aus Forcello di Bagnolo S. Vito belegt, welcher in mehreren Phasen einen Stampflehmboden aufweist (**II.For 1** Phase 1, 3 und 4)¹³⁴⁸.

Zu den ungewöhnlicheren, aber durchaus auch denkbaren Vorschlägen ist der von Malnati für einen Gebäudeabschnitt in Marzabotto (**II.Mar 10**) zu zählen: Für den Bereich, der entlang der Plateia A führt, schlägt er Holzpaneelen vor, die auf flachen, in Reihe gelegten Flusskieseln aufgelegt haben könnten¹³⁴⁹. Nähere Angaben sind zum Befund allerdings nicht publiziert, so dass die Deutung schlussendlich offenbleiben muss. Auch die Überlegung von Forte zur hölzernen Abdeckung der zahlreichen Wasserkanäle in Haus IV.1.6 in Marzabotto (**II.Mar 1** Phase 2) ist zwar plausibel, aber nicht zu belegen¹³⁵⁰.

So sind Fußböden aus Holz, wie auch möglicherweise aus anderen vergänglichen Materialien, im Untersuchungsraum kaum zu fassen, auch wenn angenommen werden darf, dass sie durchaus für bestimmte Häuser und Gebäudeabschnitte genutzt wurden. Belege für die Technik in Italien gibt es bereits im 6. Jh. v. Chr.¹³⁵¹

1346 Vgl. zu den komplexen Deutungsmöglichkeiten der ‚Fondi di Capanna‘ oben ab S. 61 dazu. Holzböden werden beispielweise für **II.1.** 7 je Phase 1 und **VIII.Ten 2;** **VIII.10** vorgeschlagen. Zum Phänomen: E. Remotti in: Gioia – Volpe 2004, 335; in Großgriechenland (Metapont) schon für das 7. Jh. v. Chr. angenommen: Orlandini 1992, 21 f. Ähnliches gilt für vertiefte Teilabschnitte von Gebäuden oder in ihnen befindliche Gruben, die durch Holzdielen abgedeckt worden sein könnten. Das schlägt beispielsweise Brunaux 2008, 278 für **II.Mon 3** vor, auch für **VIII.11** wird eine solche Anlage in Betracht gezogen. Damgaard Andersen 1998.1, 102 mit einer ähnlichen Einschätzung zu den früheren Befunden.

1347 So wird es z. B. für **II.Adr 1** vorgeschlagen.

1348 Auch für Spina nennt Malnati einen Stampflehmboden (**II.Spi 3** Phase 2).

1349 Malnati 1991, 391.

1350 Forte 1993a, 288.

1351 Ulrich 2007, 111.

Zement- und Mosaikböden

Erst am Ende des 4. Jhs. v. Chr., bei frühestmöglicher Datierung von Phase I in Fregellae, tritt der erste Zementfußboden¹³⁵² in einem Wohnhaus des Untersuchungsgebiets auf (IX.Fre 1 Phase 1). Bei antiken Zementböden handelt es sich um Estrich, der aus einer Mischung von Kalkmörtel, Ziegelmehl, unterschiedlichen Sandsorten sowie häufig größeren Ziegel- oder Keramikfragmenten besteht. Die Mischungen und beigemischten Elemente können variieren, je nach Gehalt einzelner Bestandteile sind auch die Farben der Estriche sehr verschieden. Die Zementböden benötigen für eine dauerhafte Nutzung einen fachmännisch angelegten Unterbau aus Ausgleichsschichten, die zumindest aus dem römischen Raum zahlreich belegt sind (z. B. rekonstruiert in Fregellae Abb. 83)¹³⁵³. Die Oberfläche der Zementböden wurde so verdichtet, geglättet und poliert, dass sie in der Regel während ihrer Nutzungszeit eine glatte und glänzende Lauffläche aufwies. Sie sind in der Regel wasserundurchlässig.

Bereits in der ersten Phase der *domus* 7 der latinischen Kolonie (IX.Fre 1) bilden Zementböden mit unterschiedlichen Dekorvarianten den Hauptbelag der Fußböden: dazu zählen sowohl plane Flächen, wie auch solche mit Einlagen unterschiedlichen Materials¹³⁵⁴. Eine Abstimmung der Muster auf unterschiedliche Räume ist zu beobachten, so dass beispielsweise im VGR 1 die Mitte des Raumes durch eine regelmäßige Verteilung der *tesserae* im Vergleich zum Rand betont wird. Deutlicher ist dieses Phänomen, möglicherweise aber lediglich wegen der größeren Ausgrabungsfläche, in der zweiten Phase der Häuser in Fregellae zu beobachten.

1352 Unter dem Begriff ‚Zementfußboden‘ werden im Folgenden alle Fußböden bzw. -beläge zusammengefasst, die in der Forschungsliteratur als ‚Cocciopesto‘ oder *opus signinum* bezeichnet werden. Die Begriffe werden in Grabungspublikationen zum Teil synonym verwendet, eine Praxis, die aber nicht konsequent beibehalten wird; zum Teil werden ausschließlich Böden mit eingelegten Mustern als *opus signinum* angesprochen (wohl nach Plin. nat. 35,165) (Vassal 2006, 24–27 mit einer Zusammenfassung zur Problematik und Lit.). Die Zuweisung des aus der Antike überlieferten Begriffs *opus signinum* (Vitr. 8,6,15) zu den Cocciopesto-Fußböden ist zudem generell sehr umstritten. s. zur Problematik der Bezeichnungen rezent Braconi 2009 mit Diskussion und relevanter vorhergehender Lit. Schwierig ist auch die Bezeichnung ‚Battuto‘, die teilweise im Sinne von Zementestrich genutzt wird und manchmal abgekürzt auch für ‚Battuto di Terra‘. Zur Problematik kurz: Slavazzi 1998, 259; Vassal 2006, 25. 33 f. In den Fällen der ‚Battuti‘ lässt sich zum Teil aus dem Kontext schließen, ob es sich um einen Zement- oder einen Stampflehm Boden handelt. Die Veröffentlichungen zu den Befunden des Untersuchungsbereichs geben nur in den seltensten Fällen Details zur Struktur der Böden wieder, die zur Bevorzugung des einen oder anderen Begriffs führen könnte.

1353 Vassal 2006, 28–38 ausführlich zu unterschiedlichen Misch- und Unterbautechniken von sog. *opus signinum* und ähnlichen Fußbodenbelägen.

1354 Coarelli 1995, 19 auch mit dem Hinweis, dass es sich um die ältesten Fußböden dieser Art handelt.

Für die Handvoll Befunde aus dem 3. Jh. v. Chr. sind vier von fünf zur Verfügung stehenden Strukturen nur partiell ausgegraben¹³⁵⁵, so dass mit Ausnahme der Villa di Via Gabina (VIII.16 Phase 2) aus der Nähe von Rom nur wenige Beobachtungen in diesem Zusammenhang gemacht werden können. Der Kontext der betroffenen Gebäude ist nicht ausreichend erfasst, um ihre genaue Positionierung im Verhältnis zu ihrer Umgebung zu kennen. Sie scheinen sich jedoch eher im Umfeld von Siedlungskernen als in zeitgleichen ländlichen Anlagen zu befinden. Die Fußböden besitzen zum Teil aufwendigen Dekor. Der Fußbodenausschnitt in Hadria (IV.4) zeigt eine zinnengekrönte Stadtmauer aus weißem Splitt auf rötlichem Zementuntergrund¹³⁵⁶. Hier, wie auch in den meisten anderen der frühen Zementbodenbefunde auf mittel- und norditalischem Grund, zeigt sich wohl römischer Einfluss. So ist es wahrscheinlich kein Zufall, dass in allen vier Fällen der Häuser, die sich nicht in der Nähe von Rom selbst befinden, die Zementböden kurz nach den entsprechenden römischen beziehungsweise latinischen Koloniegründungen oder Eroberungen in direkter Umgebung angelegt werden.¹³⁵⁷

Die auffällig große Menge an Zementböden des ausgehenden 3. und beginnenden 2. Jhs. v. Chr. in Diagramm 16 ist auf die zahlreichen Befunde in den latinischen Kolonien, vor allem Fregellae, zurückzuführen¹³⁵⁸. Dort wurden viele Zementböden, mit und ohne weitere Dekoration, erfasst. Neben diesen weisen auch die Villen in der Nähe Roms (Villa di Via Gabina, VIII.16 Phase 3; Villa dell’Auditorium, VIII.4a Phase 4) und die nur partiell erfasste Struktur am Palatin in Rom (*domus* 8, VIII.Rom 4 Phase 3) Fußböden dieser Technik auf. In den anderen Gebieten Mittel- und Norditaliens zeigt sich in den privaten Gebäuden bis zum Beginn des 2. Jhs. v. Chr. keine weite Verbreitung. Lediglich die städtische Casa ellenistica in Rusellae (VI.Rus 2) sowie möglicherweise die ländlichen Anlagen der Villa di Giardino Vecchio (VI.11),

1355 III.Rim 3 Phase 2; IV.4; VI.Rus 3; IX.3.

1356 Azzena 1987, 53 Abb. 53. Pesando 1997, 296 nennt den Belag als einen der frühesten Belege von *opus signinum*.

1357 Zwar kann die Anlage der Häuser nicht genau in die römische Zeit der entsprechenden Gebiete datiert werden, doch liegen sie auffällig nah an den einschlägigen Terminen: Hadria: ca. 290 v. Chr. (IV.4 Phase 1 im 3. Jh. v. Chr.); Ariminum: 268 v. Chr. (III.Rim 3 Phase 2 um die Mitte des 3. Jhs. v. Chr.); Rusellae: 294 v. Chr. von Römern erobert (VI.Rus 3 Phase 2 im 3. Jh. v. Chr.). Der Kontext von IX.3 im späteren Siedlungsbereich von Ostia, aber außerhalb des *castrum* in jenem Zeitraum, ist unklar, jedoch in jedem Fall im römischen Einflussgebiet.

1358 IX.Fre 1 Phase 2; IX.Fre 6. 8. 10. 11. 14. 15. 17; VI.Cos 1. 3. 7. 13–16. Für Cosa wird kein besonderer Dekor der Fußböden erwähnt, in der Regel sind sie als *opus signinum* angegeben. Dort ist insgesamt zu bedenken, dass die Funktion der Häuser am Forum (VI.Cos 1. 3. 7) nicht vollständig geklärt ist, und es sich bei den kleineren freigelegten Häusern um die späteste Zeitspanne des Untersuchungsbereichs handelt, möglicherweise sind sie erst in der Mitte des 2. Jh. v. Chr. anzusetzen (so. z. B. für VI.Cos 13. 14).

welche noch zum sogenannten Ager Cosanus gehört, und die Struktur in Porcari, località Fossa Nera (V.13), sind mit Zementböden ausgestattet¹³⁵⁹. Alle betroffenen Gebäude sind Häuser mit ZV, die Größe der Anlagen variiert.

Die beliebtesten Muster, die bei den Zementböden häufig durch eingelegte kleinformatige Kalksteintesserae gebildet werden, sind plane Flächen mit unregelmäßigen Einstreuungen – dafür können durchaus auch Materialien wie zum Beispiel Ziegel- und Keramikbruchstücke¹³⁶⁰ oder farbige Stein-splitter¹³⁶¹ genutzt werden – und Strukturen aus regelmäßigen Reihen oder betonten Rändern von Räumen¹³⁶². Am besten sind diese in Fregellae in unterschiedlichen Ausführungen zu sehen, dort ließen sich für ein Raumduo in *domus* 7 (IX.Fre 1 Phase 2) auch Rückschlüsse auf die Raumnutzung anhand der Dekoration ziehen (z. B. Abb. 115, vgl. auch die Abbildungen im Tafelband zum Katalog)¹³⁶³. Zum Repertoire gehören außerdem flächendeckende Muster wie ‚Rauten- oder Schuppenteppiche‘ (Abb. 116)¹³⁶⁴, Randmuster aus Hakenkreuzmäander und Ähnliches¹³⁶⁵. Alle genannten Musterungen der Zementböden sind in vergleichbaren Ausführungen aus den Vesuvstädten bekannt.

In Fregellae sind neben dem oben beschriebenen Beispiel aus Hadria (IV.4) die einzigen aufwendigeren Dekorationen der Fußböden erfasst. In *domus* 7 (IX.Fre 1 Phase 2) sticht eine Randbetonung heraus, die eine im Zickzack verlaufende Stadtmauer zeigt¹³⁶⁶. Sie ist aus tesserae in den Zement gelegt, der Großteil des Raums wird von einem ‚Rautenteppich‘ eingenommen.

1359 Für die Villa di Giardino Vecchio (VI.11) ist die Zusammensetzung des Fußbodens nicht eindeutig zu fassen, da die Angaben in den Publikationen voneinander abweichen (vgl. zu der Problematik oben Anm. 1352), auch ist möglicherweise die Differenzierung nicht immer möglich. So sprechen Attolini u. a. 1982, 383 von Stampflehmboden mit wenigen Kalkspuren, während M. G. Celuzza in: Carandini 1985, 106 ihn hingegen als „Cocciopesto“ benennt.

Für die Anlage in Porcari (V.13) ist die Phasenzugehörigkeit des Zementbodens für die Nutzungszeit Anfang des 2. Jhs. v. Chr. nicht eindeutig.

1360 z. B. VIII.4a Phase 4.

1361 z. B. IX.Fre 1 Phase 2; IX.Fre 6 Phase 1.

1362 z. B. VIII.4a Phase 4; IX.Fre 1 Phase 2 in VGR 1.

1363 s. dazu in Kap. V.2.3 den Abschnitt ‚Ausstattung‘ ab S. 510, Battaglini – Diosono 2010, 222 Abb. 7.

1364 z. B. IX.Fre 1 Phase 2; IX.Fre 10. 11. Dazu auch Coarelli 1995, 21 Anm. 4.

1365 Die Befunde in Fregellae sind nur ungleichmäßig publiziert, so dass davon auszugehen ist, dass weitere und ähnliche Fußbodendekorationen in weitaus mehr Gebäuden vorhanden waren als hier dazu aufgeführt werden können. Die von Coarelli 1995 genannten weiteren Fußböden, beispielsweise, können nicht in die Katalogeinträge aufgenommen werden, da nicht alle einem Haus zugewiesen werden. Hinzu kommt in Fregellae der großflächige Umbau vieler Häuser in der ersten Hälfte des 2. Jhs. v. Chr., wodurch zahlreiche Böden vorhergehender Zeit zerstört wurden.

1366 Coarelli 1995, 21 mit Abb. 2, Coarelli nennt sie einzigartig.



Abb. 115 Parco Archeologico di Fregellae, *domus* 7 (IX.Fre 1 Phase 2): Zementfußbodendekor mit Reihen von weißen tesserae (Foto: Florian Stein).



Abb. 116 Parco Archeologico di Fregellae, *domus* 11 (IX.Fre 10): Zementfußbodendekor mit komplexerem Muster aus weißen tesserae (Foto: Florian Stein).

Zu beachten sind in dieser Hinsicht aber vor allem die einzigen Mosaik im Untersuchungsbereich. Davon befindet sich eins, monochrom aus weißem Kalkstein, ebenfalls in der *domus* 7 (IX.Fre 1 Phase 2, Abb. 117)¹³⁶⁷. Bei dem einzigen anderen publizierten Exemplar handelt es sich um ein rundes, zweifarbiges Emblem aus alternierenden Halbkreisen (Dm. 0,70 m), welches aus weißen Kalkstein-*tesserae* und Terrakottawürfeln gelegt ist und in einem nicht vollständig ausgegrabenen und kaum publizierten Haus in Fregellae (IX.Fre 17) gefunden wurde¹³⁶⁸. Unterhalb des besonderen Bodenabschnitts befand sich ein Schacht, dessen Funktion unbekannt ist.

Neben den angeführten Varianten an Zementböden sind in Fregellae zahlreiche Bodenbeläge aus Terrakottakacheln unterschiedlicher Größe zu sehen (Abb. 114, 118). Es wird vermutet, dass sie in Verbindung mit Wasserkonstruktionen stehen, da sie oft die *impluvia* der Häuser zieren. Sie sind ebenfalls in den öffentlichen Thermen der Stadt vorhanden und scheinen in der dritten Phase Fregellae, nach den tiefgreifenden Umbaumaßnahmen in den Häusern, auch die mit Becken ausgestatteten hinteren Bereiche auszustatten¹³⁶⁹. Der in Fregellae so beliebte Bodenbelag aus Terrakottakacheln ist ansonsten nicht sehr verbreitet. Im Untersuchungsbereich könnte höchstens ein Beispiel einen ähnlichen Boden aufweisen, von dem aber keine Abbildung publiziert ist¹³⁷⁰.

Zusammenfassung und Auswertung

Die Fußbodengestaltung in den Wohnhäusern des Untersuchungsbereichs ist außerhalb des direkten römischen Einflusses durch die Verwendung vergleichsweise einfacher Materialien charakterisiert. Das bedeutet nicht, dass die Fußböden einheitlich gestaltet waren, auch bei Stampflehböden gibt es große Unterschiede in der Ausführung, je nach verwendetem Material und der Zusammensetzung sicher auch in den Farbgebungen. Eine differenzierte Dekorationsgestaltung der Zimmer jedoch, die nicht von rein praktischen Überlegungen wie bei Steinplattennutzung für Hof- und Werkbereiche und Ähnlichem bestimmt wird, scheint sich frühestens mit dem Ausbau latinischer

1367 Coarelli 1995, 21. Abb. 11. Er schreibt an gleicher Stelle außerdem: „Altri esemplari analoghi sono apparsi in case vicine.“ Näher äußert er sich nicht. Vor Ort im Archäologischen Park sind viele Fußböden zu ihrem Schutz abgedeckt oder ins Museum gebracht worden.

1368 Coarelli 1995, 21. 18 Abb. 12; Coarelli – Monti 1998.

1369 Licordari 2008, 21; Battaglini im persönlichen Gespräch (September 2009).

1370 s. o. III.Rim 3 Phase 2, ab Mitte des 3. Jhs. v. Chr. Dazu Ortalli 2001, 30 Anm. 18 mit weiterer Lit.



Abb. 117 Parco Archeologico di Fregellae, *domus* 7 (IX.Fre 1 Phase 2): weißes monochromes Mosaik (Foto: Verf.).



Abb. 118 Parco Archeologico di Fregellae, *domus* 17 (IX.Fre 14 Phase 2): Terrakottakacheln (Foto: Florian Stein).

Kolonien und der Verwendung der Zementböden zu etablieren. Stampflehm als Bodenbelag kommt durch die Zementböden nicht aus der Mode. Vielmehr wird er in die einfacheren Bereiche großer Häuser oder in ländliche Gegenden und kleine Anlagen verschoben.

Ab wann genau das Phänomen einer differenzierten Fußbodengestaltung für unterschiedliche repräsentative Zwecke in den Wohnhäusern umgesetzt wird, lässt sich nicht eindeutig sagen. Die einzigen konkreten Belege stellt zurzeit Fregellae. Die kontextualisierte Befundgrundlage im entscheidenden Zeitraum (Ende 4. und 3. Jh. v. Chr.) ist somit dürftig und lässt kaum verallgemeinernde Rückschlüsse zu. Bei jetziger Forschungsgrundlage scheint es sich allerdings um ein römisches Phänomen zu handeln, und zwar eines, das durchaus bereits mit den Kolonien Verbreitung im mittel- und norditalischen Raum fand, aber zunächst allenfalls Einfluss auf die direkte Umgebung nahm. Dass es sich beim frühen Einsatz der Zementböden mit Dekor um eine prestigeträchtige Nutzung im privaten Raum handelt, zeigen die Bodenbeläge der Villa dell’Auditorium, die bereits im ausgehenden dritten Jahrhundert (VIII.4a Phase 4) in ausgewählten Zimmern zum Einsatz kommen, während eine solche Nutzung in der dritten Ausbauphase (Villa dell’Acheloo, Ende 4. Jh. v. Chr. / Anfang 3. Jh. v. Chr.) anscheinend noch keine Rolle spielte. Grundlage für die Differenzierungsmöglichkeit bildete die Übernahme der Technik zur Anlage der Zementböden, die nach neueren Untersuchungen über Süditalien Rom erreichte und von dort das etruskische Gebiet wohl erst mit Verzögerung eroberte¹³⁷¹.

Es ist unwahrscheinlich, dass das Fehlen an Fußbodendekor in der vorrömischen Zeit des Untersuchungsbereichs ausschließlich auf mangelnde technische Kenntnisse seitens der Wohnhausbauer zurückzuführen ist. Vielmehr muss ein mangelndes Interesse zu konstatieren sein. Schließlich waren Zementböden in Griechenland und punischen Gebieten, mit denen zumindest Etrusker und Latiner zeitweise in regem Austausch standen, seit dem Ende des 5. Jhs. v. Chr. beziehungsweise dem 4. Jh. v. Chr. bekannt und wurden auch für Wohngebäude genutzt¹³⁷².

1371 Allgemein dazu: Vassal 2006, 42 f. Ähnlich auch Ciampoltrini – Rendini 1996, 574 f. an den Beispielen Lucca und Saturnia.

1372 In Griechenland kommen Zementböden zwar vor, sie waren aber nicht sehr verbreitet, dafür aber schon früh die Bodenverzierung mit Kieselsteinmosaiken. Vassal 2006, 39–44 in Bezug auf *opus signinum*.

IV.2 Wandverputz und -dekor

Bei Berücksichtigung der wenigen erhaltenen Befunde an Wandaufbau können die mageren Beispiele an publizierten Wanddekorationen nicht überraschen, zumal diese bei den verschiedenen Befunden – so möglich – noch auf Innen- und Außenbereiche aufgeteilt werden müssen. Insgesamt stehen 34 Hausphasen für eine Untersuchung zur Verfügung¹³⁷³. Inkludiert sind darin auch solche Befunde, bei deren Wandverputzfragmenten nicht zwischen Fassaden- und Innenraumgestaltung unterschieden werden kann, sowie solche, die ausschließlich als Verputz ohne Dekor erfasst werden konnten oder für die in den Publikationen keine beschreibenden Informationen vorliegen¹³⁷⁴. Lediglich bei elf können überhaupt nähere Angaben zur Gestaltung der Dekorelemente gemacht werden.

Gebäudeaußenseiten

Außenwände profitieren in der Regel von einer ‚Putzschicht‘, die den Mauerkern vor Wettereinflüssen und Ungeziefer schützt¹³⁷⁵. Dies gilt sicher im besonderen Maße für Strukturen aus ungebranntem Baumaterial, sei es der Lehmewurf einfacher Strohgeflechte oder seien es aus sonnengetrockneten Ziegeln oder in Pisé-Technik errichtete Wände. Erhalten ist von diesen in der Regel wenig¹³⁷⁶. Kalkverputze der Wände kannten Etrusker und Latiner womöglich bereits ab dem ausgehenden 7. Jh. v. Chr., sicher ab dem 6. Jh. v. Chr.¹³⁷⁷, für andere Bereiche gibt es dazu keine hinreichend publizierten Angaben.

Lediglich vier Befunde des Untersuchungsraums weisen sichere Spuren von Außenverputz auf (VI.Vet 3 mit unbekannter Datierung; Lehmverputz; VI.Cos 5 Phase 1: Kalkverputz; VI.Cos 13. 14 je Phase 2 und VI.Cos 16 nicht

¹³⁷³ Die Villa von Grottarossa (VII.9) bei Rom wird wie bei den Fußböden an dieser Stelle ausgeschlossen, da die Phasenzugehörigkeit der erhaltenen Wanddekoration in den Untersuchungszeitraum äußerst unwahrscheinlich ist.

¹³⁷⁴ Bei den im Folgenden aufgeführten Hausphasen kann weder die Lokalisierung der Verputzelemente noch ihre Gestaltung näher beleuchtet werden: II.Mar 14. 15. 17 (feine Lehmschicht); III.5; IV.1. 2. 3; VI.Pop 1 Phase 1; VI.Rus 3. 4; VII.Rof 1. Beispielsweise können gerade bei einseitig dekorierten Lehmewurfsegmenten kaum Aussagen über ihre ursprüngliche Positionierung am Gebäude getroffen werden, wenn die Fundumstände keine eindeutige Interpretation zulassen.

¹³⁷⁵ E.-L. Schwandner in: Hoepfner u. a. 1999, 530.

¹³⁷⁶ Vgl. Kap. III.2.4.

¹³⁷⁷ Aus dem Grabkontext (Tomba dei denti di Lupo in Caere (650–630 v. Chr.)), außerdem Fragment vom Nordhang des Palatins (6. Jh. v. Chr.): Cifani 2008, 246 mit Verweis auf Naso 1996, 427 f.

näher spezifiziert¹³⁷⁸). Sie sind keinesfalls vor das 3. Jh. v. Chr. zu datieren, vermutlich sind alle, sicher aber die letztgenannten, später anzusetzen. Zum praktischen Schutz des Putzes kann ein Wille zur Dekoration treten, das ist aber nicht zwingend der Fall.

Dass die kaum vorhandene Nachweisbarkeit auf den mangelnden Erhaltungszustand im Wandbereich der Wohngebäude zurückzuführen ist, wird anhand anderer Objekte deutlich. So weisen zum Beispiel Hüttenurnen aus der Orientalisierenden Zeit Außendekor auf¹³⁷⁹. Von nicht privaten Anlagen, wie in Rusellae, Casa del Recinto oder dem South-East Building in Murlo (aus dem 7. Jh. v. Chr.) sind auch Farbspuren auf Lehmziegeln und -bewurf erhalten. Damgaard Andersen postuliert für die Beispiele des 7. und 6. Jhs. v. Chr. anhand der erhaltenen Stücke eine rote Sockelzone¹³⁸⁰. Ebenso besitzen Gebäude mit Steinwänden einen Verputz, der anhand ausgewählter Beispiele von öffentlichen Gebäuden, wie dem Bau B in Pyrgi oder dem Gebäude Beta in Tarquinia (7. Jh. v. Chr.), mit den Farben Rot und Weiß in Verbindung gebracht wird¹³⁸¹.

Innenräume

Für die Analyse der Innenraumgestaltung stehen etwas mehr Befunde als für die Fassaden zur Verfügung. Von den entsprechenden Gebäudephasen entfällt allerdings ein großer Anteil in den letzten Abschnitt des Untersuchungszeitraums, in das ausgehende 3. oder beginnende 2. Jh. v. Chr. Die erhaltenen Befunde konzentrieren sich im römischen Gebiet, am häufigsten sind sie in den Kolonien Fregellae und Cosa sowie Rom und Umgebung erfasst¹³⁸². Lediglich zwei Beispiele der Spätphase stammen aus etruskischen Siedlungen (VI.Rus 2; VI.Vet 1). Es handelt sich wahrscheinlich bei allen um ZV-Gebäude, der Großteil stammt aus dem städtischen Bereich. Problematisch ist zum Teil

1378 Fentress 2003, 21. Für Cosa ist der Kalkverputz, der in den Publikationen allgemein für die Außenwände erwähnt wird, auch bei anderen Gebäuden anzunehmen, aber nicht einzeln angeführt.

1379 Damgaard Andersen 1998.1, 91.

1380 Damgaard Andersen 1998.1, 91.

1381 Damgaard Andersen 1998.1, 92 f.

1382 VI.Cos 5. 9. 13–16; VI.11 (Ager Cosanus); VIII.16 Phase 3; VIII.Rom 4 Phase 3, IX.Fre 3. Zu bedenken ist die für den Untersuchungsbereich vermutlich sehr späte Zeitstellung von den Häusern VI.Cos 13. 14, die frühestens zu Anfang des 2. Viertels des 2. Jh. v. Chr. errichtet worden sein können.

Bei vielen werden die Putzfragmente lediglich allgemein in der Publikation erwähnt und nicht näher ausgeführt, einzige Ausnahmen in Cosa bilden dazu die Befunde von VI.Cos 9. 16 und VI.Rus 2.

zusätzlich die genaue Festlegung der zeitlichen Einordnung des Dekors, da dieser nicht zwangsläufig zur Errichtungszeit des Gebäudes angebracht worden sein muss, sondern während der gesamten Nutzungszeit des jeweiligen Hauses aufgetragen worden sein kann¹³⁸³.

Zur Dekorationsstruktur lassen sich nur wenige Aussagen machen. Erwähnt werden mehrfarbiger oder weißer Verputz als allgemeine Angaben¹³⁸⁴, etwas spezifischer nur in Einzelfällen die Angabe ‚Erster Stil‘ ohne nähere Beschreibung (VIII.16 Phase 3; IX.Fre 3). Lediglich in der Casa ellenistica in Rusellae (VI.Rus 2), im Westblock, Lot 1 in Cosa (VI.Cos 9) und im Southwest House in Cosa (VI.Cos 16) sowie in Rom am Palatin (*domus* 8 VIII.Rom 4 Phase 3) wurden ausreichend Bruchstücke des Verputzes gefunden, um allgemeine Rückschlüsse auf die Form der Wanddekoration zu ziehen. Es handelt sich bei allen um ein System aus großformatigen farbigen Feldern, die bei den Befunden aus Cosa und Rom als früher Erster Stil angesprochen werden¹³⁸⁵. In Rusellae sind neben großen Flächen in Weiß die Hauptfarben Schwarz und Rot, mit verstreuten Hinweisen auf eine Nutzung von Blau und Grün. Zudem markierte eine Zierleiste aus Putz in mehreren Räumen den Übergang zum Fußboden. Eine Besonderheit befindet sich an der Außenkante der Mauerecke zwischen VGR 1 und Flügelraum III: dort befindet sich ein L-förmiger Kalksteinblock mit Vertiefung auf der Oberseite, die wohl der Aufnahme einer steinernen – vielleicht marmornen – Verkleidungsplatte gedient hat¹³⁸⁶. Allerdings muss für die Casa ellenistica (VI.Rus 2) auch eine mögliche spätere Hinzufügung der Wandzierden in Betracht gezogen werden.

Nach der Mitte des 5. Jhs. v. Chr. stehen bis mindestens zur Mitte des 4. Jhs. v. Chr. keine kontextualisierten Wanddekorationen aus Wohnhäusern des Untersuchungsgebiets zur Verfügung. Die beiden Befunde aus Artana (IX.Art 1. 3) sind zu schlecht erhalten um aussagekräftig zu sein. Nur in der zweiten Phase der Villa di Via Gabina in Rom (VIII.16) und in Fregellae, *domus* 7 (IX.Fre 1 Phase 1) können die dekorierten Stuckfragmente als früher Erster Stil im 3. Jh. v. Chr. identifiziert werden¹³⁸⁷. Besonders gut erhalten sind diese im VGR (7) und in Raum 9. In Zimmer 9 hat der Verputz eine

1383 Davon sind zum Beispiel die Befunde von Cosa (angeführt als Möglichkeit auch für Rusellae, VI.Rus 2) betroffen, deren erste Errichtung zwar noch ans Ende des 3. oder den Beginn des 2. Jhs. v. Chr. zu setzen ist, die jedoch bis zum beginnenden 1. Jh. v. Chr. bewohnt waren und auch Veränderungen erfahren haben.

1384 So bei VI.Vet 1; VI.11.

1385 Details dazu jeweils im Katalogeintrag. Abbildungen von den Fragmenten finden sich nicht in aussagekräftiger Form.

1386 M. Michelucci in: Nicosia – Poggesi 1998, 76. 78.

1387 Bei der Villa (VIII.16) werden keine Angaben zur genauen Gestaltung gemacht. In der *domus* 7 in Fregellae gehört der Stuck einer Neudekoration während der ersten Strukturphase an, die Coarelli 1995, 19 in die Mitte des 3. Jhs. v. Chr. datiert.

hellrote Farbe. Die Dekoration vom VGR (7) scheint aufwendiger gewesen zu sein: der Veputz ist zwar vollständig weiß, war aber wohl mit Relief in eine Sockelzone und im mittleren Bereich in rechteckige Tafeln unterteilt¹³⁸⁸.

Bei der Villa di Via Gabina (VIII.16 ab Phase 2) handelt es sich um das einzige Wohngebäude des Untersuchungsbereichs, bei dem durch die erfasste Wanddekoration zumindest grobe Rückschlüsse auf unterschiedliche Raumnutzungen beziehungsweise eine Differenzierung der Repräsentativität innerhalb eines Hauses gezogen werden können. Die Wanddekorationen befinden sich, ebenso wie die oben angeführten Zementböden, ausschließlich im nördlichen Teil des U-förmigen ZV-Hauses, das – so schließen die Ausgräber – wohl Wohnzwecken diente¹³⁸⁹. Die übrigen Räumlichkeiten, zu Seiten des ZV, wurden für Arbeitszwecke und zur Unterbringung der Arbeitskräfte genutzt und hatten einfacher gestaltete Räumlichkeiten mit Stampflehm Boden.

Die wenigen zeitlich früher anzusetzenden Hausphasen mit Wandverzierung verteilen sich großzügig über die verbleibenden Jahrhunderte. Das früheste Exemplar ist die parataktische Anlage in Rom, an der Via Sacra (VIII.Rom 5 Phase 2 und 3), für die bereits für das ausgehende 6. Jh. v. Chr. eine Bemalung mit Farbfeldern in Schwarz, Rot, Weiß und Gelb belegt ist, die sie in der darauffolgenden Phase des 5. Jhs. v. Chr. beibehält¹³⁹⁰. Während sich zum roten Verputz der Wohn-Werkstattanlage in Populonia (VI.Pop 1 Phase 2) nichts näher ausführen lässt, zeigen im gleichen Jahrhundert noch zwei ländliche Gebäude Wandverzierungen anderer Art. In San Cassiano (II.8a Phase 2) wurden reliefverzierte Lehmewurffragmente gefunden, in Baggiovara Casa Vandelli (II.7 Phase 1) zeigten Teile vergleichbaren Materials eine einfache Bemalung in Rot, womöglich Reste eines Mäanderbandes. Bei den beiden letztgenannten Beispielen kann eine Anbringung des Dekors an der Außenseite des Gebäudes nicht ausgeschlossen werden.

Terrakottafriese

Unter den Gebäuden der hellenistischen Phase sticht das ZV-Haus Casa di Medea in Vetulonia (VI.Vet 2) durch einen besonderen Wandschmuck aus den anderen Befunden hervor. Es handelt sich um einen stark fragmentierten Fries aus Terrakotta mit Darstellungen aus dem Mythos der Medea, nach dem das

¹³⁸⁸ s. Battaglini – Diosono 2010, 228 Abb. 11b. Coarelli 1995, 19 nennt diesen das früheste Beispiel des Ersten Stils auf der italischen Halbinsel außerhalb griechischer Städte.

¹³⁸⁹ Widrig 1980, 121.

¹³⁹⁰ Gjerstad 1953, 107 Abb. 92. Die Putzfragmente wurden im Brunnen in der Nähe des Gebäudes gefunden.

Haus benannt wurde¹³⁹¹. Die Figuren sind handgeformt und qualitativ aus-
geführt (Abb. 119). Der Großteil der sichergestellten Bruchstücke wurde bereits
in den Grabungen Falchis Ende des 19. Jhs. geborgen. Zunächst hielt die For-
schung sie für mögliche Elemente einer bis dato nicht entdeckten, höher am
Hang gelegenen Sakralarchitektur, da Schmuck solcher Art für Privatgebäude
nicht denkbar war¹³⁹². Durch den Fund eines großen Fragments unter dem
Dachverstoß in der südwestlichen Ecke des ZV der Casa di Medea im Jahr
1988, das wegen der gleichen Machart – Maße, Material und Stil – als Bestand-
teil von Falchis Entdeckung angesehen werden darf, konnte die Zugehörigkeit
des Terrakottafrieses zu dem Privathaus belegt werden¹³⁹³. Gleichzeitig weist
die Fundlage darauf hin, dass der Fries ursprünglich wahrscheinlich in die
Wanddekoration an der Rückseite des ZV eingebunden war. Eine ähnliche
Anbringung hatte Coarelli in Anlehnung an die gemalten figürlichen Friese
aus hellenistischer Zeit auch für figürliche Friese aus Fregellae vorgeschlagen,
die mittlerweile aber von Känel als Krönungsplatten des *compluvium* identi-
fiziert werden konnten¹³⁹⁴. Der Terrakottafries von Vetulonia unterscheidet
sich von den Stücken in Fregellae durch seine beträchtliche Größe und die
Anbringung auf Verkleidungsplatten.

Die genaue Einbindung des Terrakottafrieses in die Wanddekoration des
ZV der Casa di Medea (VI.Vet 2) bleibt unbekannt, da sich von der mög-
lichen Stuckatur oder Bemalung der Wand nichts erhalten hat. Fest steht,
dass der aufwendige Fries, der womöglich weitere Szenen der Argonautensage
beinhaltete¹³⁹⁵, Teil einer prächtigen Dekoration innerhalb eines Privathauses
war, dessen Besitzer sicher Angehöriger der lokalen Elite war.

Wegen der späten Zeitstellung (Beginn des 2. Jhs. v. Chr.) und seiner
bisherigen Einzelstellung lässt der Fries keine weiterführenden Aussagen zur
Beurteilung herausragender Ausstattungselemente in der etruskischen Archi-
tektur zu. Es erstaunt, dass ein solcher Fund in einem nicht überdurchschnitt-
lich großen ZV-Haus in einer Siedlung gemacht wurde, die zum Zeitpunkt

1391 Maße: H 27 cm, Gesamtbreite ist unbekannt.

1392 Falchi 1898, 96–99; Andren 1940, 239; Cygielmann 1993, 372–381.

1393 Cygielman 1993, 372 f. 381; Cygielman 2010, 177 mit Abb. 9 (das 1988 gefundene
Bruchstück).

1394 Coarelli 1994a, 96. 106 f. Vgl. unten Krönungsplatten Fregellae S. 415 (sowie
IX.Fre 3. 16). Zur Beurteilung der verschiedenen Terrakottaplatten und ihrer Anbrin-
gung: Känel 2010, bes. 269 zur Casa di Medea.

1395 Cygielman 1993, 378–380 mit Abb. 24–26 (mittlerweile befinden sich die Stücke
allerdings nicht mehr in Florenz, sondern im Museo Civico Archeologico Isidoro
Falchi in Vetulonia). Die gefundenen Fragmente des Frieses sind nicht alle anpassend,
Einzelelemente wie beispielweise ein Schiffsteil sprechen dafür, dass auch andere Sze-
nen aus der Argonautensage dargestellt waren und nicht ausschließlich die Sage der
Medea. Die Gesamtlänge des Frieses ist unbekannt. Zur inhaltlichen Interpretation
des Frieses s. Katalogeintrag VI.Vet 2 ‚Besonderheiten‘.



Abb. 119 Vetulonia, Casa di Medea (VI.Vet 2): Fragmente des Terrakotta-Frieses mit dem Mythos der Medea. Oben der Moment, in dem Medea ihre Kinder tötet; unten das später gefundene Fragment, welches Rückschlüsse auf den ursprünglichen Anbringungsort des Frieses im Haus gibt (Cygielman 2010, 177 Abb. 9; Cygielman 1993, 373 Abb. 9).

seiner Anfertigung ihren Zenit überschritten hatte. Für eine genauere Beurteilung des Gebäudes fehlen bisher gut publizierte weitere Gebäude Vetulonias und ausreichend Funde aus der Casa di Medea (VI.Vet 2). Möglicherweise können die noch nicht abgeschlossenen Grabungen am nicht weit entfernt liegenden Haus VI.Vet 3 weitere Erkenntnisse zur besseren Einschätzung der Lage bringen.

Zusammenfassung und Auswertung

Die knappe Befundgrundlage im Bereich des Wanddekors in den Wohngebäuden lässt neben der Feststellung seiner Existenz zu Beginn des Untersuchungszeitraums und zunehmend ab dem 3. Jh. v. Chr. kaum weitere übergreifende Schlüsse zu. Auch wenn bezüglich des Außenputzes praktisch keine konkreten Aussagen gemacht werden können, so ist doch aus praktischen Gründen von seiner weiten Verbreitung auszugehen. Wie dieser im Einzelnen gestaltet war, muss offenbleiben. In Rom gibt es sporadische Funde von Wandverputz ab dem Ende des 8. Jhs. v. Chr., wichtig sind vor allem die Sondagenfunde beim Dioskurentempel mit polychromer Gestaltung, die für spätarchaische Zeit zumindest für Monumentalgebäude eine Innendekoration der Wände nahelegen¹³⁹⁶.

Gemessen an den reichen Überlieferungen an Wandmalereien aus den etruskischen Nekropolen¹³⁹⁷, lässt sich zur denkbaren Gestaltung der etruskischen, tatsächlich bewohnten Innenräume kaum etwas sagen. Immerhin zeigt sich an den ländlichen etruskischen Anlagen, dass im 5. Jh. v. Chr. die Verzierung durchaus nicht ausschließlich auf die größten und repräsentativsten Häuser beschränkt war¹³⁹⁸. Ebenso wird klar, dass der Schwerpunkt

¹³⁹⁶ Cifani 2008, 246 mit vorhergehender Lit.

¹³⁹⁷ Dazu u. a. Steingräber 1986; Naso 1996; Minetti 2003; Steingräber 2006; knapp zusammenfassend Nagy 2013 mit vorhergehender Lit. Der starke griechische Einfluss auf die etruskische Malerei wird allgemein hervorgehoben. Croisille 2005, 24 f. betont die andere Grundausrichtung der figürlichen Ausführungen in den Gräbern im Vergleich zu Dekorationen der Wohngebäude. Zahlreiche Elemente der Dekorationen wären durchaus auch für die häusliche Innenraumgestaltung denkbar, aber – wie gezeigt – nicht nachzuweisen.

¹³⁹⁸ In der ersten Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. wird auch bei der Grabmalerei die Einbindung durchschnittlicher Gräber beobachtet (Caere), die zuvor nicht bemalt wurden (Naso 1996, 429). Allerdings dürfte es große Unterschiede in der Form und Ausführung der Dekorationen in reicheren und ärmeren Häusern gegeben haben. So war die aufwendige Grabmalerei sicher ein enormer Kostenfaktor und nur Wenigen vorbehalten (dazu z. B. Reusser 2002a, 192). Oberirdisch, in den Wohngebäuden, ließen sich aber vielleicht einfachere Dekorationen zumindest für eine größere Bevölkerungsschicht umsetzen, auch wenn sie sicher nicht für jeden zugänglich war. Auch in römischer Zeit weisen nicht alle Häuser Wandmalereien auf. Ein durchaus großer Teil mit einer

auf ZV-Gebäude mit Wanddekor wohl der überwiegend späten Zeitstellung der Befunde mit ausreichendem Erhaltungszustand geschuldet und nicht zwingend als etwas Grundsätzliches anzusehen ist. Zudem ist bei vielen der betroffenen Anlagen die ursprüngliche Grundrissform unbekannt¹³⁹⁹. Das Knowhow zur Wandverzierung war in Etrurien in jedem Fall vor Beginn des Untersuchungszeitraums bekannt, verbreitet und höchstwahrscheinlich nicht auf das Schmücken der Gräber beschränkt¹⁴⁰⁰. Die zusätzliche Möglichkeit im Haus auch Gemälde auf Holz- oder Tonunterlagen aufzuhängen, die heute verloren sind, wird zumindest für reiche Wohngebäude sowie öffentliche Bauten als sehr wahrscheinlich angesehen¹⁴⁰¹.

In keinem Gebäude ist Wanddekor in mehreren Zimmern erfasst und ausreichend publiziert worden, so konnte auch keine hierarchisierte Raumstruktur der Wohngebäude für die vorrömische Zeit anhand der Wanddekorationen belegt werden. Erstes und einziges Beispiel bildet die landwirtschaftliche Anlage in der Nähe Roms (Villa di Via Gabina VIII.16 ab Phase 2), bei der allein der Wohntrakt dekorierte Wandelemente aufweist.

IV.3 Dachschmuck

Die Repräsentation von Hausbesitzern kann durch Elemente des Außenbereichs auf einen großen Personenkreis gerichtet sein. Im Vergleich zu den in der Regel zu wenig erhaltenen Fassaden¹⁴⁰² stellt sich die Situation zur Untersuchung von schmückenden Dachelementen etwas besser dar¹⁴⁰³.

Insgesamt weisen 30 Hausphasen vermutlich zur Dachzier gehörende Terrakottaelemente – meist Einzelstücke – auf (Tabelle 5). Seltener finden sich

Grundfläche von unter 100 m² in Pompeji besitzt keine solchen Verzierungen (Wallace-Hadrill 1994, 153–155).

1399 z. B. IV.3; VI.Rus 3. 4.

1400 Naso 1996, 427 nennt beispielsweise die frühesten südetruskischen Grabbeispiele für das zweite Viertel des 7. Jhs. v. Chr.

1401 Einige wenige Fragmente von solchen Tafeln stammen aus nicht funerärem Kontext aus dem Stadtgebiet von Caere, 2. Hälfte 6. Jh. v. Chr. (Steingräber 2006, 123).

1402 Untersuchungen zu unterschiedlichen Wirkungen von Fassadengestaltungen gibt es für spätere römische Befunde, vor allem in den Vesuvstädten (s. z. B. Gesemann 1996, 101–154).

1403 Die Ausführungen beschränken sich auf Ziegeldächer und ihre Elemente, da für Gebäude mit Dächern aus vergänglichen Materialien keine Hinweise erhalten sind. Schlüsse auf ihren Schmuck können lediglich aus Vergleichen mit Hüttenurnen o. Ä. gezogen werden. s. dazu zusammenfassend Damgaard Andersen 1998.1, 125 f.

mehrere Elemente für ein Haus¹⁴⁰⁴. Bei der Auswertung der Fundstücke ist außerdem zu beachten, dass es drei Zentren im Untersuchungsgebiet gibt, die einen Großteil der Funde stellen: Marzabotto (**II.Mar**), Artina (**IX.Art**) und Fregellae (**IX.Fre**)¹⁴⁰⁵. Die Wohnbebauung aller drei gehört unterschiedlichen Zeiträumen und Kulturräumen an. Jede für sich mag allerdings einen Hinweis auf die jeweils üblichen Schmuckelemente bieten, die in vielen anderen Siedlungen nicht mehr greifbar sind. Die vergleichsweise geringe Menge an Funden ist sicher zum einen darauf zurückzuführen, dass nicht jedes Gebäude über diese Art Schmuck verfügte. Denkbar ist zum anderen, dass beim geordneten Verlassen der Häuser aufwendige Schmuckelemente abmontiert und von den Bewohnern mitgeführt wurden.

Neben den Funden aus den aufgeführten Siedlungen geben nur wenige andere Gebäude Hinweise zum Dachschmuck. Darunter sind weitere Häuser aus urbanen Kontexten, wie der außergewöhnliche Befund in Prato-Gonfienti (**VI.Pra 1**) und in Forcello Bagnolo San Vito (**II.For 1** Phase 5 und / oder 6), Wohngebäude aus kleinen Siedlungen (**I.4**¹⁴⁰⁶; **VI.4** Phase 1)¹⁴⁰⁷ und großflächige Strukturen aus dem ländlichen Bereich (San Cassiano **II.8b** letzte Phase; Villa dell’Auditorium **VIII.4a** Phase 3)¹⁴⁰⁸.

Fast alle betroffenen Gebäude gehören zur Hausklasse mit ZV. Sichere Ausnahmen bilden lediglich die vermeintliche Struktur ohne Binnendifferenzierung in Melorie di Ponsacco (**VI.4** Phase 1)¹⁴⁰⁹ sowie das parataktisch

1404 Problematisch ist die genaue Erfassung der Befunde in Fregellae (**IX.Fre**). Gezählt wurden hier nur die Hausphasen, denen ein konkreter Fund zugeordnet werden konnte. Es ist aber festzuhalten, dass wohl in wesentlich mehr der in Fregellae ausgegrabenen Häuser Dachschmuck gefunden wurde, da Känel 2010 dies immer wieder betont. Ohne eine konkrete Zuordnung der Elemente zu den einzelnen Häusern konnten diese aber weder im Katalog noch statistisch zutreffend erfasst werden. Bei den betroffenen Typen an Dachschmuck wird jeweils in den Fußnoten auf mögliche weitere Funde in Fregellae hingewiesen.

1405 Auf sie entfallen insgesamt 20 der 32 Hausphasen mit Dachschmuck. Dabei ist Marzabotto mit neun Gebäudephasen am häufigsten vertreten. Bei keiner von diesen konnte allerdings ein signifikanter Fundkontext Aufschluss über die Position der Anbringung des Schmuckelements geben. Bei manchen der Altgrabungen, z. B. **II.Mar 20–22**, können sie gar den entsprechenden Gebäuden nicht sicher zugeordnet werden. Deswegen werden sie unten nicht näher besprochen, sondern lediglich in den einzelnen Kategorien und als Vergleiche zu anderen Kontexten aufgearbeitet.

1406 Es handelt sich hier allerdings lediglich um einen rot-weiß bemalten *imbrex*.

1407 Außerdem sind in dieser Kategorie noch unsichere Kandidaten zu nennen: so die problematischen Fälle von Monterecci (**VI.7**) und Località Poggio Castiglione (**VI.8**), Diskussion der Befunde im jeweiligen Katalogeintrag.

1408 Nicht in die Kategorie aufgenommen wurden wegen der unklaren Datierung und der schwierigen Befundzuordnung die Villa di Selvasecca (**VII.8**) und die Villa di Grottarossa (**VII.9**). Diskussion dazu s. die jeweiligen Katalogeinträge.

1409 So möglicherweise auch **I.4**, die Struktur bleibt allerdings als unvollständig ausgegrabener ‚Fondo di Capanna‘ unklar. Es wäre auch denkbar, dass der bemalte Ziegel zu

gegliederte Haus in Forcello Bagnolo San Vito (II.For 1 Phase 5 und/oder 6)¹⁴¹⁰ und die parataktisch, zum Teil L-förmig angelegten Häuser in Artena (IX.Art 1. 2. 4). Die Auffindung in dem unscheinbar wirkenden Haus in Ponsacco (VI.4) scheint dabei besonders überraschend¹⁴¹¹. Es gibt dazu im Untersuchungsbereich auch später keine Parallelen.

Die weitaus häufigsten Funde an Dachschmuck bilden Antefix-Fragmente (Tabelle 5). Diese Stirnziegel dienten entlang der Dachkante dazu, die Wölbziegel (*imbrices*) nach vorne dekorativ abzudecken. Sie sind für eine Dachdeckung nicht unbedingt nötig, verbessern aber den Schutz der hölzernen Elemente¹⁴¹². Sie haben im Untersuchungsbereich entweder eine halbrunde Form mit einer ornamentalen Bemalung¹⁴¹³, die nur manchmal erhalten ist, oder sie wurden in Matrizen plastisch als oder mit Palmetten(-Auflage)¹⁴¹⁴ oder Palmetten-Kombinationen¹⁴¹⁵ geformt (z. B. Abb. 120; 128). Auch matrizengeformte Darstellungen von weiblichen Köpfen (mit Nimbus) sind unter dem Fundmaterial der Wohnhäuser (Abb. 121. 132)¹⁴¹⁶. Durch die teilweise starke Fragmentierung lassen sich die Motive nicht immer fassen.

Verkleidungsplatten

Neben den Stirnziegelfragmenten wurden seltener auch andere Formen von Dachschmuck bei den Wohngebäuden entdeckt. Darunter stechen Verkleidungsplatten (*antepagmenta*) und Varianten hervor, die zur schmückenden Abdeckung hölzerner Dachbestandteile entweder entlang der Innenseiten eines *compluvium* (Abb. 122) oder entlang der Gebäudefront eingesetzt werden konnten (Abb. 91)¹⁴¹⁷. Sie bieten nicht nur die Möglichkeit zur Dekoration,

einer nahegelegenen anderen Baustruktur gehörte, die von der Grabung nicht erfasst wurde.

1410 Möglicherweise ebenfalls zu den parataktisch strukturierten Häusern mit Dachschmuck gehört noch Marzabotto V.5.1 (II.Mar 10). Allerdings ist hier durch die Fundposition im Abwasserkanal die Zugehörigkeit des Antefixfragments zu diesem Gebäude nicht eindeutig.

Bei einigen weiteren der in Marzabotto betroffenen Grundrisse lässt sich das nicht eindeutig sagen (z. B. II.Mar 8. 21).

1411 Es handelt sich um ein wohl ursprünglich bemaltes halbrundes Antefix.

1412 Die Öffnung der Wölbziegel kann auch mit Mörtel verschlossen werden oder mit schmucklosen, geschlossenen Enden an den *imbrices*.

1413 z. B. II.Fel 11 Phase 2; II.Mar 7 Phase 1; VI.4.

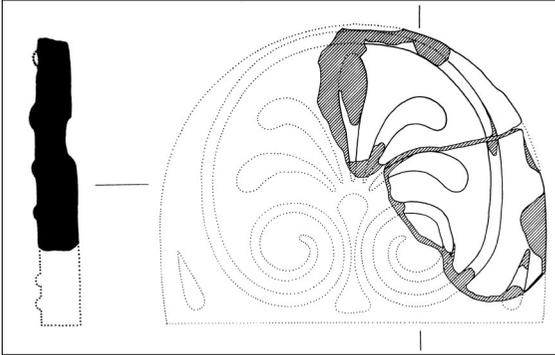
1414 z. B. II.Mar 21. 22; VI.Pra 1.

1415 z. B. IX.Fre 1 Phase 2; IX.Fre 6.

1416 Vor allem VI.Pra 1 (s.u.), wohl auch II.For 1 Phase 5 oder 6; II.Mar 8 Phase 1; IX.Art 2.

1417 z. B. IX.Art 2; IX.Fre 3. II.8b (?).

120



121



122

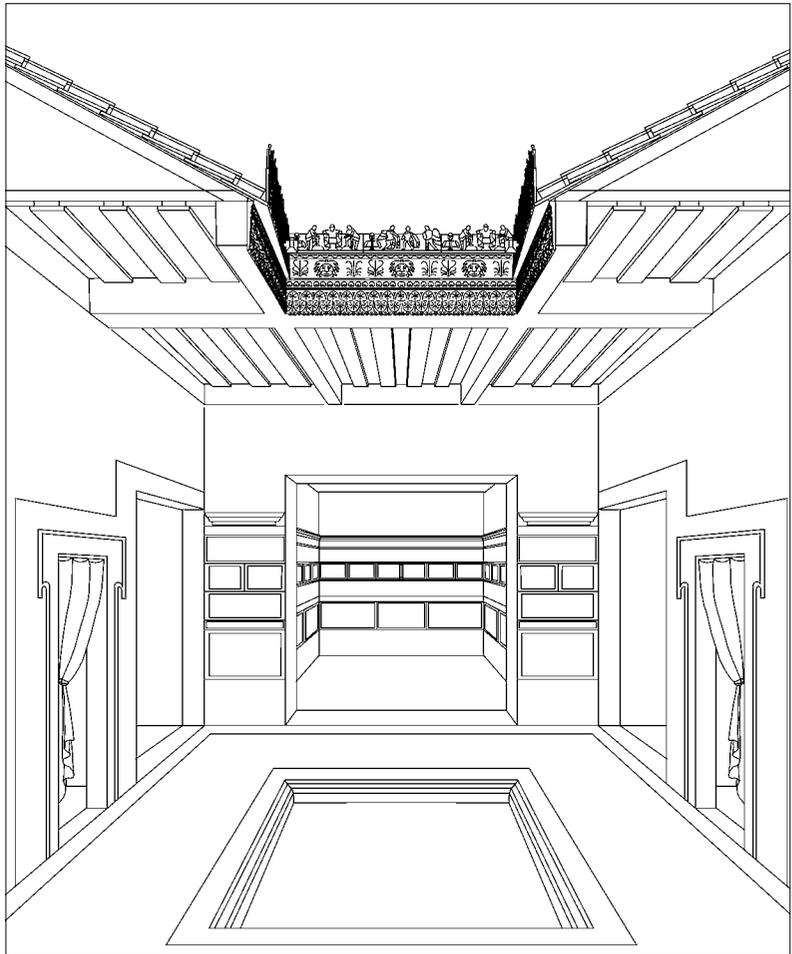


Abb. 120 Antefix mit Palmettendekor aus Marzabotto, Grabung in Insula V.3 (Massa-Pairault 1997, 101 Abb. 26).

Abb. 121 Rekonstruktion eines Eckziegels mit zugehörigem Dachschmuck in Form eines weiblichen Kopfes mit Nimbus aus Prato-Gonfienti (**VI.Pra 1**) (Poggesi u. a. 2010, 127 Abb. 5).

Abb. 122 Rekonstruktion eines *compluvium* mit Dachschmuck in Fregellae (**IX.Fre**) nach Känel (2010, 268 Abb. 9).

sondern verhindern auch das Eindringen von Wasser in die Holzelemente. Nicht in allen Fällen können die Verkleidungsplatten zweifelsfrei einer solchen Funktion zugeordnet werden. Eindeutige Hinweise bieten beispielsweise Durchlochungen für Nägel – besonders im oberen und mittleren Bereich der Platten – zu ihrer Befestigung auf den Balken¹⁴¹⁸. Schwierige Fälle bilden Elemente wie das Beispiel aus San Cassiano (II.8b letzte Phase), das als frei hängendes *antepagmentum* interpretiert wird (Abb. 123). Es weist keine Löcher auf, sondern möglicherweise auf der Rückseite eine Befestigungsmöglichkeit, die von den Ausgräbern nur indirekt mit der Angabe eines Vergleichs wiedergegeben wird¹⁴¹⁹. Dass es nicht vollständig auf einen Balken aufgebracht gewesen sein kann, zeigt sich an der Gestaltung der Unterkante, die dem Motiv folgend ungleichmäßig abschließt. Der unebene untere Abschluss reichte somit wohl über die Fläche des zu bedeckenden Balkens hinaus. Eine ähnliche Formgebung zeigt sich auch an Stücken aus Fregellae (z. B. IX.Fre 3, Abb. 124). Letztere weisen allerdings im oberen und mittleren Teil Nagellöcher auf, so dass ihre Funktion eindeutig abzuleiten ist. Der Dekortypus – ein Palmettenband, darunter im Hauptfeld mit einem Lotus-Palmetten-Fries versehen – geht auf das seit dem 4. Jh. v. Chr. als Standard beim tuskanischen Tempel verwendete Motiv zurück, das in hellenistischer Zeit weit verbreitet war (Abb. 124). Der andere Typ, der laut Känel in fast allen Häusern in Fregellae nachgewiesen werden konnte (Abb. 125), ist dem erstgenannten ähnlich und ebenfalls auf Vorbilder aus der Sakralarchitektur zurückzuführen¹⁴²⁰. Weitere generelle Aussagen zur verwendeten Ornamentik lassen sich aufgrund der wenigen erfassbaren Beispiele nicht treffen.

Traufleisten und Krönungsplatten

Nur wenige Verzierungen von Traufleisten wurden im Untersuchungsbereich gefunden. Traufleisten leiten das vom Dach herabströmende Regenwasser ab und bündeln es, wenn vorhanden, durch angebrachte Wasserspeier, die dem Wasser gezielt eine Richtung geben können. Außerhalb von Fregellae wurden nur in Artena (IX.Art 2) Fragmente von hochragenden Traufsimsen, zum Teil inklusive schmucklosen Wasserspeiern, gefunden¹⁴²¹. In Fregellae handelt es sich dabei in sehr vielen Fällen um ein und denselben Typ an

¹⁴¹⁸ In Artena (IX.Art 2) beispielsweise scheinen zahlreiche der Terrakottplatten zu stark fragmentiert für eine eindeutige Analyse der Befestigungsmöglichkeit.

¹⁴¹⁹ Der Vergleich bezieht sich auf André 1940, 202 IV.2 mit Taf. 75.

¹⁴²⁰ Känel 2010, 264.

¹⁴²¹ Lambrechts 1989, 216 f. Abb. 60. 61.

123



124



Abb. 123 Verkleidungsplatte (?) aus dem Gebäudekomplex von San Cassiano (II.8) (Harari - Paltineri 2010, 68 Abb. 7).

Abb. 124 Verkleidungsplatte aus *domus* 2 in Fregellae (IX.Fre 3) (Känel 2010, 264 Abb. 2).

Stecksima, der separat in die Randkonstruktion des Daches eingebaut wird (z. B. IX.Fre 2. 8. 14 Phase 2). Es zeigt sich dort motivisch wohl eine lokale Schöpfung: ein Löwe, der auf jeder Seite von jeweils einem auf einem Delphin reitenden Erosen gerahmt wird¹⁴²². Eine andere Möglichkeit der Traufgestaltung am *compluvium*, allerdings ebenfalls als Stecksima, repräsentiert das Traufsima mit Löwenkopf, der jeweils von einer Palmette und einem Lotuskelch flankiert wird (Abb. 126)¹⁴²³. Diese dienten als Befestigungsmöglichkeit für sogenannte Krönungsplatten, bei denen es sich um reine Zierelemente handelt, welche bisher im Untersuchungsbereich ausschließlich in Fregellae entdeckt wurden (Abb. 127). Sie saßen auf den Traufsima auf (Abb. 122). Känel belegt diese Art des Dachschmucks statistisch für etwa ein Drittel der ausgegrabenen Häuser der Stadt. Neben dem durchbrochenen Lotus-Palmetten-Fries aus Haus 7 (IX.Fre 1 Phase 2, Abb. 127) ordnet er der Kategorie der Krönungsplatten schlüssig auch die figürlichen Friese aus Haus 2 (IX.Fre 3 und der Casa del fregio storico (IX.Fre 16)¹⁴²⁴ zu. Der Fries aus der ansonsten nur wenig erfassten Casa del fregio storico (IX.Fre 16) zeigt eine Schlachtszene zwischen römischen und orientalisches gekleideten Soldaten, auch Elemente mit Pferden und Elefanten sind erhalten. Ein Stieropfer und der Torso einer männlichen Gottheit müssen ebenso wie Schiffsstreben zu der Szenerie gehört haben. Der Fries aus *domus* 2 (IX.Fre 3) zeigt zwar auch Schiffsstreben an den Eckplatten, jedoch ansonsten andere Motive, die sich alternierend wiederholen: Das erste besteht aus Niken, Tropaia und Dreifüßen, die den Omphalos tragen. Das zweite zeigt sich gegenüberstehende männliche Figuren in orientalischen Gewändern, die auch durch Dreifüße und Tropaia gegliedert werden¹⁴²⁵.

Die Besonderheit der Motive der figürlichen Krönungsplatten liegt vor allem darin, dass für sie ein direkter historischer Bezug hergestellt werden kann. Coarelli verbindet sie schlüssig mit dem römischen Krieg gegen Antiochos III

¹⁴²² Känel 2010, 265 f. Abb. 4. z. B. gefunden in Haus 17 (IX.Fre 14), wobei Känel schreibt, dass in der Hälfte der ausgegrabenen Häuser in Fregellae Fragmente dieses Simatyps gefunden wurden.

¹⁴²³ Känel 2010, 266 mit Abb. 5 z. B. gefunden in Haus 2 (IX.Fre 3), Känel weist aber darauf hin, dass aus mehreren Gebäuden der Siedlung Bruchstücke dieser stammen.

¹⁴²⁴ Für diese hatte Coarelli (Coarelli 1994a, 96–99 mit Abb. 3. 5. 7; Battaglini – Diosono 2010, 223 Abb. 8) zunächst eine Anbringung an den Wänden des *atrium* und *tablinum* vorgeschlagen, ähnlich wie Känel sie für den Befund in Vetulonia, in der Casa di Medea (VI.Vet 2), plausibel vorschlägt. Känel 2010, 266 f. 269. Beschreibungen der Friese s. in den jeweiligen Katalogeinträgen und Katalogeinleitung IX.Fre ‚Bautechnik‘ zu den Merkmalen des Dachschmucks in Fregellae.

¹⁴²⁵ Ausführlich zu ihnen Coarelli 1994a; Känel 2010, 267 mit der schlüssigen Umdeutung ihrer Anbringung.

125



126



127



Abb. 125 Verkleidungsplatte aus *domus* 8 in Fregellae (**IX.Fre 8**) (Känel 2010, 264 Abb. 3).

Abb. 126 Stecksima mit Lotus-Palmetten- und Löwenkopf-Dekor aus Fregellae, *domus* 2 (**IX.Fre 3**) (Känel 2010, 266 mit Abb. 5).

Abb. 127 Krönungsplatte aus Fregellae, *domus* 7 (**IX.Fre 1** Phase 2) (Känel 2010, 266 Abb. 7).

(191–189 v. Chr.), an dem nach schriftlicher Überlieferung Bürger aus Fregellae beteiligt waren¹⁴²⁶.

Zeitlich früher anzusetzen als die aufkragenden Traufsimsen aus Fregellae sind Verzierungen anderer Art am Dachrand, für die sich bisher allerdings nur zwei konkrete Befunde und ähnliche Stücke ohne genauen Fundort aus Marzabotto anführen lassen. Es handelt sich um flache, auf der vorkragenden Unterseite bemalte Traufziegel¹⁴²⁷ in Prato-Gonfienti (VI.Pra 1) sowie stark fragmentierte, ähnlich gestaltete Fragmente aus Artena (IX.Art 2)¹⁴²⁸.

Für generelle Aussagen zum Dekor sind zu wenige Beispiele erhalten. Die aufwendigen Elemente der *compluvium*-Einfassungen in Fregellae und womöglich auch anderer Bereiche der Dachränder¹⁴²⁹ stechen sicher aus den auf der Unterseite mit Zickzack-Mustern oder ähnlich bemalten Traufziegeln aus Artena (IX.Art 2) und Prato-Gonfienti (VI.Pra 1) hervor.

Wasserspeier

Evidenzen von Wasserspeiern sind im Untersuchungsbereich kaum vorhanden¹⁴³⁰. Neben den oben erwähnten Beispielen von Wasserspeiern in Fregellae und Artena ist vor allem der Fund aus der Villa dell’Auditorium (VIII.4a Phase 3) zu besprechen. Es handelt sich dabei um einen teilweise handgeformten Eckziegel mit einem Wasserspeier in Form einer Darstellung des Acheloos, der bisher im Untersuchungsbereich sowohl hinsichtlich der Form wie auch der Motivgebung ohne Vergleich ist (Abb. 129)¹⁴³¹. Die gefundenen Dachziegelfragmente der Villa geben außer dem Einzelstück keine Hinweise auf schmückende Elemente, es wurden keine Fragmente von Verkleidungsplatten

1426 Coarelli 1994a dazu ausführlich mit allen relevanten Quellen. Die Friese geben damit auch einen guten Hinweis auf die Zugehörigkeit der Häuser zur lokalen Elite.

1427 Die italienische Bezeichnung lautet: „tegola di gronda“. Es handelt sich aber nicht um eine Traufsima mit hochgewölbter Traufleiste (wie z. B. bei IX.Fre 14 Phase 2), sondern um einen flachen Ziegel mit Bemalung auf Teilen der Unterseite. Das erschließt sich weniger durch das abgebildete Foto (L. Donati in: Poggesi u. a. 2005, 276 Abb. 6) als vielmehr durch den angegebenen Vergleich für die Form der gefundenen „tegola di gronda“. Dabei handelt es sich um eine Rekonstruktion von Funden aus Marzabotto (Abb. 128).

1428 Lambrechts 1989, 220 Abb. 62.

1429 Känel 2010, 268 weist darauf hin, dass an vielen Stellen unterschiedliche Arten von Dachverzierungen gefunden wurden. Es liegt daher nahe, davon auszugehen, dass nicht ausschließlich der Dachrand des *compluvium* schmückend eingefasst war.

1430 Dies ist nicht etwa auf eine spätere Erfindung der funktionstüchtigen Elemente zurückzuführen. Sie sind durchaus bereits im letzten Drittel des 7. Jhs. v. Chr. in Etrurien in unterschiedlichen Ausführungen verbreitet (Winter 2009, bes. 574).

1431 E. La Rocca in: Carandini u. a. 2006, 485–500.



Abb. 128 Beispiel eines vorkragenden, an der Unterseite verzierten Dachrandes mit Palmettentelexen aus Marzabotto. Der ursprüngliche Anbringungskontext für diese zusammengesetzten Fragmente ist allerdings unklar, sie stammen aus einem Brunnen an Plateia D (Colonna 1986, Abb. 360).



Abb. 129 Eckziegel mit Darstellung des Acheloos aus der Villa dell'Auditorium (VIII.4a Phase 3) (D'Alessio - Di Giuseppe 2004, 7 Abb. 7).

oder Traufsimsen gefunden. Die bewusste Einzelbetonung des Innenhofes oder eines bestimmten Bereichs von diesem wird dadurch evident. Sie mag im Zusammenhang mit der gestiegenen religiösen Bedeutung der Anlage in der zugehörigen dritten Phase stehen, die mit der Darstellung des Acheloos einen weiteren Ausdruck erhält¹⁴³². Insgesamt scheint es sich für die Gegend und die Art der Hausanlage noch um ein singuläres Phänomen zu handeln¹⁴³³.

Kontexte

In der Zusammenschau des Dachschmucks im Untersuchungsbereich sticht die Anlage von Prato-Gonfienti (VI.Pra 1) unter den frühen Befunden besonders hervor. Zwar wurden durchaus im nur wenig später anzusetzenden Marzabotto ähnliche verzierte Dachelemente gefunden, doch weist der Befund in Prato-Gonfienti nicht nur einen Typ des Schmucks auf, sondern eine Reihe unterschiedlicher Dachverzierungen (Abb. 130–132). Gleichzeitig findet sich hier das einzige Akroterfragment im Untersuchungsbereich¹⁴³⁴. Sicher hat der reiche Dachschmuck neben dem zum jetzigen Forschungsstand ungewöhnlichen Grundriss und der schieren Größe der Anlage zu der Vermutung geführt, dass es sich um ein öffentliches Gebäude und nicht um ein Wohnhaus handelt. Allerdings wurden bei einem rezenten ergrabenen Teil eines Gebäudes unter der Villa Niccolini in Prato-Gonfienti ähnliche Dachterrakotten gefunden wie in Lotto 14 (VI.Pra 1)¹⁴³⁵.

Das vermeintliche Akroterfragment besteht aus einem Bruchstück eines *kalyptr*, auf dem ein Teil einer plastisch ausgestalteten Tierpfote zu sehen ist (Abb. 130). Die Ausgräber vermuten eine ähnliche Figur wie die besser erhaltenen Exemplare aus Murlo¹⁴³⁶. Möglicherweise lässt sich anhand des Daches von Lotto 14 (VI.Pra 1) rekonstruieren, wie der Dachschmuck bei schlechter erhaltenen großen etruskischen Häusern gestaltet gewesen sein könnte: Punktuell angebrachte Blickfänger, die neben dem First vor allem

1432 s. zum Zusammenhang der Villa und Kultpraxis Kap. V.3 ab S. 516.

1433 Ähnlich Känel 2010, 269.

1434 Die weiteren Elemente bilden vier Antefixe in Form von weiblichen Köpfen mit Nimbus (Abb. 132); ein Palmettenfragment sowie Teile einer bemalten Sima (L. Donati in: Poggesi u. a. 2005, 276 Abb. 6).

1435 Poggesi u. a. 2005, 131; Poggesi u. a. 2008. Bei Lotto 14 (VI.Pra 1) wurden überdurchschnittlich viele Importe gefunden. Allerdings weisen auch ausreichend andere Funde, beispielsweise von Koch- und Vorratsgeschirr, auf eine wohnhäusliche Nutzung des Hauses hin.

1436 L. Donati in: Poggesi u. a. 2005, 276. Überhaupt zeichnen auch die Keramikfunde sowohl in Bezug auf lokale Impastoware als auch auf Bucchero und attischen Import ein weitgehend homogenes Bild in der Siedlung.

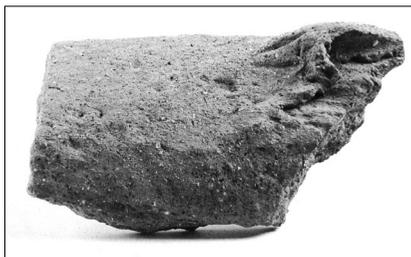


Abb. 130 Akroterfragment? Kalyppter mit Rest einer Pfote aus Prato-Gonfienti (VI.Pra 1) (Poggesi u. a. 2005, 278 Abb. 8).

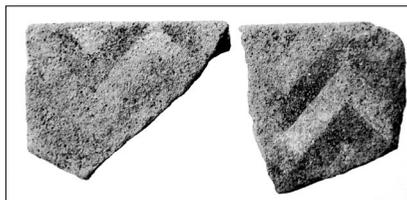


Abb. 131 Bemalte Traufleiste aus Prato-Gonfienti (VI.Pra 1) (Poggesi u. a. 2005, 276 Abb. 6, Foto: B. Vannucchi).



Abb. 132 Teile von vier Antefixen mit weiblichen Köpfen mit Nimbus aus Prato-Gonfienti (VI.Pra 1) (Poggesi u. a. 2005, 279 Abb. 9).

die Ecken im Innenhof zu betonen scheinen – möglicherweise ein Indiz für eine frühe Blicklenkung ins Innere des Hauses, wie sie in dem wesentlich später anzusetzenden Fregellae in ausgeprägter Form an den *compluvia* zu beobachten ist. Wie und wo die zum Teil in der Motivik verwandten Antefixe mit Palmettendekor oder Frauenköpfen mit Nimbus in den Häusern in Marzabotto angebracht waren, lässt sich bedauerlicherweise zum jetzigen Forschungszeitpunkt nicht feststellen¹⁴³⁷.

Beachtlich sind unter den Befunden des Katalogs neben VI.Pra 1 die Strukturen in Artena (IX.Art 1–4). Bei drei von vier erschlossenen Häusern wurden Zierelemente in Form von Antefixen gefunden. Das ist eine erstaunlich hohe Quote im Vergleich zu anderen Siedlungen. Zudem fanden sich am sogenannten Edificio alla cisterna delle terrecotte architetoniche (IX.Art 2) eine ganze Reihe von schmückenden Architekturelementen (Verkleidungsplatten, Teile von Traufsimsen mit Wasserspeiern und Antefixe) aus zwei verschiedenen Phasen. Das deutet darauf hin, dass zumindest manche der Zierelemente zu einem bestimmten Zeitpunkt erneuert wurden. Entsprechend ersichtlich wird damit eine gewisse Bedeutung des Dachzierrats für die Bewohner. Dass auch noch andere Formen der Dachverzierung möglich sind, zeigt sich außerdem am Edificio alla cisterna des Genucilia (IX.Art 4). Die *tegulae* und *imbrices* sind mit unterschiedlich farbigen Engoben überzogen. Die *tegulae* besaßen dabei einen hellen Überzug (weißlich, gräulich), die *imbrices* einen dunklen, bräunlichen. Bei breit angelegter Verwendung ergäbe sich ein rythmisches Muster in der Dachgestaltung aus unterschiedlichen Farben, das weithin sichtbar wäre.

Vergleichbare Befunde zu denen Artenas sind zeitlich (Mitte / Ende 4. Jh. v. Chr.) und räumlich gesehen rar, weswegen sich die Häuser in Artena insgesamt schwer in einen übergreifenden Kontext einbetten lassen. Dies zeigte sich auch an ihren L-förmigen Grundrissen und ihrer Ausstattung mit Altären, beides Faktoren, die sie von zeitgleichen anderen Wohnhäusern des Untersuchungsgebiets unterscheiden¹⁴³⁸. Dachschmuck könnte im betroffenen Zeitraum im südlichen Latium für Häuser verbreitet gewesen sein. Das lässt sich allerdings nicht näher belegen.

Immerhin stammen auch die am häufigsten anzutreffenden und aufwendigsten Dachornamente des Untersuchungsgebiets aus Südlatium, auch wenn sie erst später, zu Beginn des 2. Jhs. v. Chr., nachgewiesen werden können. Gemeint sind damit die von Känel gründlich analysierten Dachterrakotten aus der lateinischen Kolonie Fregellae¹⁴³⁹. Allerdings sind die erhaltenen Befunde

1437 Bertani 1993, 108–185 zu allen Altfunden. Die neuen Funde in Insula IV.2.1 (II.Mar 7–9) sind ebenfalls nicht im Versturz gemacht worden.

1438 s. dazu zusammenfassend Kap. II.4 und Kap. V.3.6.

1439 Zusammenfassend: Känel 2010.

erst auf die zweite Phase der Stadt zurückzuführen. Zur ersten Phase konnten keine aussagekräftigen Beobachtungen in dieser Hinsicht gemacht werden.

Auswertung

Die frühere Forschung ging davon aus, dass Dachterrakotten in vorrömischer Zeit nicht für Profanbauten genutzt wurden¹⁴⁴⁰. Diese Überlegung wurde durch weitreichende Funde in der frühen etruskischen Siedlung Acquarossa sowie für später anzusetzende Städte wie Fregellae widerlegt und wird in der modernen Wissenschaft nicht mehr postuliert¹⁴⁴¹. Rezent hat Winter die einzelnen Elemente der tönernen Dachkonstruktion inklusive der Zierstücke für die orientalisierende und archaische Phase, die dem Untersuchungszeitraum direkt vorausgeht, minutiös untersucht¹⁴⁴². Bezüglich der im vorangehenden Abschnitt aufgeführten schmückenden Elemente treten alle mit Ausnahme der sogenannten Krönungsplatten in Fregellae bereits vor der Untersuchungszeit auf¹⁴⁴³. Die Krönungsplatten mögen ein Element der *compluvium*-Gestaltung gewesen sein, dessen Existenz im von Winter analysierten Zeitraum fraglich ist¹⁴⁴⁴. Spannend für die vorliegende Untersuchung ist der Vermerk von Winter, dass in Etrurien zunächst bevorzugt Privathäuser mit tönernem Terrakottaschmuck ausgestattet werden, während in Latium dies für öffentliche

1440 So z. B. noch Lambrechts 1985, 125 zu Funden aus Artena; Andrén 1940 indirekt, da er für alle aufgeführten Funde Sakralarchitektur annimmt. Auswirkungen zur Interpretation zum Beispiel sichtbar bei Villa di Selvasecca (VII.8) bei Berggren – Andrén 1969. Känel 2010, 263 mit vorhergehender Lit. stellt die Problematik für hellenistische Zeit in Italien knapp zusammen.

In Pompeji hingegen sind zwar häufig die genauen Fundorte der einzelnen Elemente schwer zu klären, doch gehören sie durchaus zur Ausstattung zahlreicher Wohngebäude, auch mit verschiedenen der im Kapitel angesprochenen Gattungen. Materialgrundlage zu Architekturterrakotten aus Pompeji noch immer: von Rohden 1880; rezent: Pensabene 1999.

1441 Känel 2010, 263 f.; zusammenfassend Winter 2013, 903 f.

1442 Winter 2009. Insgesamt hat sich ausgehend von den Funden der Palastanlage in Murlo und Acquarossa ein reger Forschungszweig in der Etruskologie zum Thema des Dachschrucks entwickelt. Zusammenfassend Winter 2013 mit vorhergehender Lit. Zu beachten ist die Publikationsreihe zu bisher vier internationalen Konferenzen mit dem Titel: *Deliciae Fictiles I–IV* (veröffentlicht: 1996, 1997, 2006, 2009).

1443 Die Tradition des Terrakotta-Dachschrucks wird für Etrurien auch als selbstständige Entwicklung aus Vorläufern in vergänglichem Material für möglich gehalten. Mit Gegenmeinung und Lit. dazu knapp Winter 2001.

1444 Vgl. oben Dachkonstruktion ‚*compluvium*‘ ab S. 354. Im römischen Mittelitalien sind die Krönungsplatten zusammen mit anderen Elementen auch als sog. Campanareliefs ab der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. in unterschiedlichen Kontexten verbreitet. Zu Campanareliefs rezent: z. B. Pellino 2006; zusammenfassend: Siebert 2011 mit vorhergehender Lit.

oder sakrale Gebäude präferiert wird. Da das Grundgerüst und das Ziegelsystem aber in beiden Regionen nahezu gleich sind, muss es sich dabei um eine bewusste Unterscheidung handeln¹⁴⁴⁵. Die große Zahl von Werkstätten und die vielen regionalen Unterschiede, auf die Winter hinweist, machen es den Forschern wegen der kleinen Zahl an relevanten Befunden schwer, generelle Aussagen zum Material zu treffen. Fest steht jedoch, dass es fast durchgehend Privathäuser in Mittelitalien gab, die schmückendes Beiwerk auf ihrem Dach zur Schau trugen. Sicher sind hier regionale Unterschiede zu bedenken. Im etruskischen Raum sind sie spätestens ab dem beginnenden 4. Jh. v. Chr. bisher nicht mehr erfasst¹⁴⁴⁶. Dafür setzen die Funde wenig später in Latium ein, wo es in archaischer Zeit meines Wissens nach keinen Dachschmuck an Privatgebäuden gab¹⁴⁴⁷.

Inwiefern der Schmuck auf bestimmte Haus- oder Besitzergruppen beschränkt gewesen sein mag, lässt sich nicht eindeutig entscheiden. Befunde wie Marzabotto für die Frühzeit sowie Artena und Fregellae für die spätere Phase legen zumindest für die städtische Umgebung eine weite Verbreitung der Schmuckelemente nahe, zumindest auch für mittelgroße Häuser. In Süditalien, wo sich schmückende Architekturterrakotten in einem ähnlichen Zeitraum verbreiten, scheinen sie insgesamt stärker auf die Häuser der absoluten Elite oder die ‚Residenzen‘ beschränkt, auch wenn in dieser Hinsicht regionale Unterschiede zu beachten sind¹⁴⁴⁸.

Das nach innen gekehrte Motiv mit Betonung der Hof- oder *compluvium*-Ecken könnte womöglich, ebenso wie andere Grundideen der Wohnarchitektur in Mittelitalien, von den Etruskern stammen und mit fortschreitender Zeit weiterentwickelt worden sein¹⁴⁴⁹. Doch für eine endgültige Schlussfolgerung in dieser Hinsicht müssen weitere Untersuchungen neue Ergebnisse bringen.

¹⁴⁴⁵ Cifani 2008, 251; Winter 2009, 576 f.; Potts 2015, 61; Hopkins 2016, 43–47 mit Fokus auf die stadtrömischen Befunde.

¹⁴⁴⁶ Winter 2013, 903: „After 560 BC, no private houses with decorated roofs have been documented, but the roofs of temples, civic and funerary structures are outstanding examples of coroplastic art.“ Winter setzt diesen Bruch zu früh an (ähnlich auch Izzet 2007a, 163). Zumindest zum ausgehenden 6. und 5. Jh. v. Chr. zeigen die Befunde im etruskischen Einflussgebiet, wie Marzabotto (II.Mar 7. 9. 16) und San Cassiano (II.8b), dass durchaus Dachschmuck üblich war. Falls es sich, wie angenommen, auch in Prato-Gonfienti (VI.Pra 1) um ein Wohngebäude handeln sollte, ist auch in Kernetrurien für die Zeit nach 560 v. Chr. der Dachschmuck belegt. In Forcello Bagnolo San Vito (II.For 1 Phase 5 oder 6) gehört das gefundene Antefix gar an das Ende des 5. oder das beginnende 4. Jh. v. Chr.

¹⁴⁴⁷ Cifani 2008, 251 so zumindest für Rom.

¹⁴⁴⁸ Liseno 2007, 82–86 mit Befunden und Lit.

¹⁴⁴⁹ Das widerspräche der Überlegung Känel, dass sich diese Art der Dekoration erst um die Jahrhundertwende vom 4. zum 3. Jh. v. Chr. in diese Richtung vollzog (Känel 2010, 269). Beide Meinungen lassen sich zum jetzigen Zeitpunkt nicht eindeutig bejahen oder verneinen. Interessanterweise wurden auch am Monumentalbau in Montetosto

IV.4 Zusammenfassung

Die drei Ausstattungselemente, die zur Analyse der Befunde des Untersuchungsbereichs zur Verfügung stehen, können wegen der unterschiedlichen Erhaltungszustände nur sehr verschieden ausgewertet werden. Für die wenigen erhaltenen Bruchstücke der Wanddekoration kann für vorrömische Zeit grundsätzlich nur auf ihre Existenz im etruskischen Einflussgebiet verwiesen werden.

Die Fußböden und Dachterrakotten bieten in dieser Hinsicht eine zwar auch bescheidene, aber vielversprechendere Grundlage. Die Fußböden scheinen erst unter römischem Einfluss einem bewussten Gestaltungsprozess unterzogen zu werden. Mit der Verbreitung des Zementfußbodens in Italien, ab dem 3. Jh. v. Chr., setzt der Verzierungs- und Differenzierungswille bei Fußböden in Wohngebäuden ein. Dabei zeigt sich an der latinischen Kolonie Fregellae, dass bereits ab dem 3. Jh. v. Chr. auch räumlich differenziert dekoriert wird. Der in den Jahrhunderten zuvor für alle Bereiche genutzte Stampflehmbo-den beschränkt sich zunehmend auf Arbeitsbereiche oder Behausungen der ärmeren Leute.

Während es sich beim Fußbodendekor um ein römisches Phänomen zu handeln scheint, trifft dies nicht auf die Ausstattung der Dächer mit Schmuckelementen zu. Diese sind für Wohnhäuser bereits vor Beginn des Untersuchungszeitraums weit verbreitet, auch wenn sich die genaue Dachgestaltung der einzelnen Häuser nur in Ausnahmefällen nachvollziehen lässt. Es scheint zudem regionale Unterscheide in der zeitlichen Entwicklung zu geben – in Etrurien sind ab dem 4. Jh. v. Chr. keine Dachterrakotten mehr zu finden, in Latium hingegen treten sie erst ab dem 4. Jh. v. Chr. auf. Allerdings lassen sich diese Prozesse wegen der geringen Befundmenge an Häusern im betroffenen Zeitraum kaum konkret beweisen.

Zu einer internen Hierarchisierung der Räumlichkeiten im Sinne der Analyse Wallace-Hadrills zu den pompejanischen Häusern lassen sich für die vorrömische Zeit keine Schlüsse ziehen. Zu wenig ist erhalten. In der latinischen Kolonie Fregellae scheint die Tendenz zur Differenzierung zumindest in der zweiten Phase der Häuser (beginnendes 2. Jhs. v. Chr.) einzusetzen, doch ist diese fast ausschließlich anhand der Fußböden abzulesen. Der Dachschmuck ist davon unberührt.

Sicher waren alle Dekorelemente den einfachsten Häusern beziehungsweise ihren Bewohnern aus Kosten- und Aufwandsgründen zu jedem Zeitpunkt vorenthalten. Doch zeigt sich, dass zumindest die Dachterrakotten

die Fragmente des Dachschmucks ausschließlich entlang der Innenseite des Hofes gefunden (s. o. S. 183 zum Befund mit Lit.).

und möglicherweise auch die Wandmalerei nicht auf den kleinsten elitären Kreis beschränkt waren, sondern auch mittelständischen Hauseigentümern zur Verfügung standen. Eine Differenzierung könnte dann ebenso wie in den Befunden der Vesuvstädte durch die Ausführungen und den veranschlagten Aufwand gewonnen werden, der heute wegen des mangelnden Erhaltungszustandes für den Untersuchungsbereich nicht mehr zu fassen ist.

